

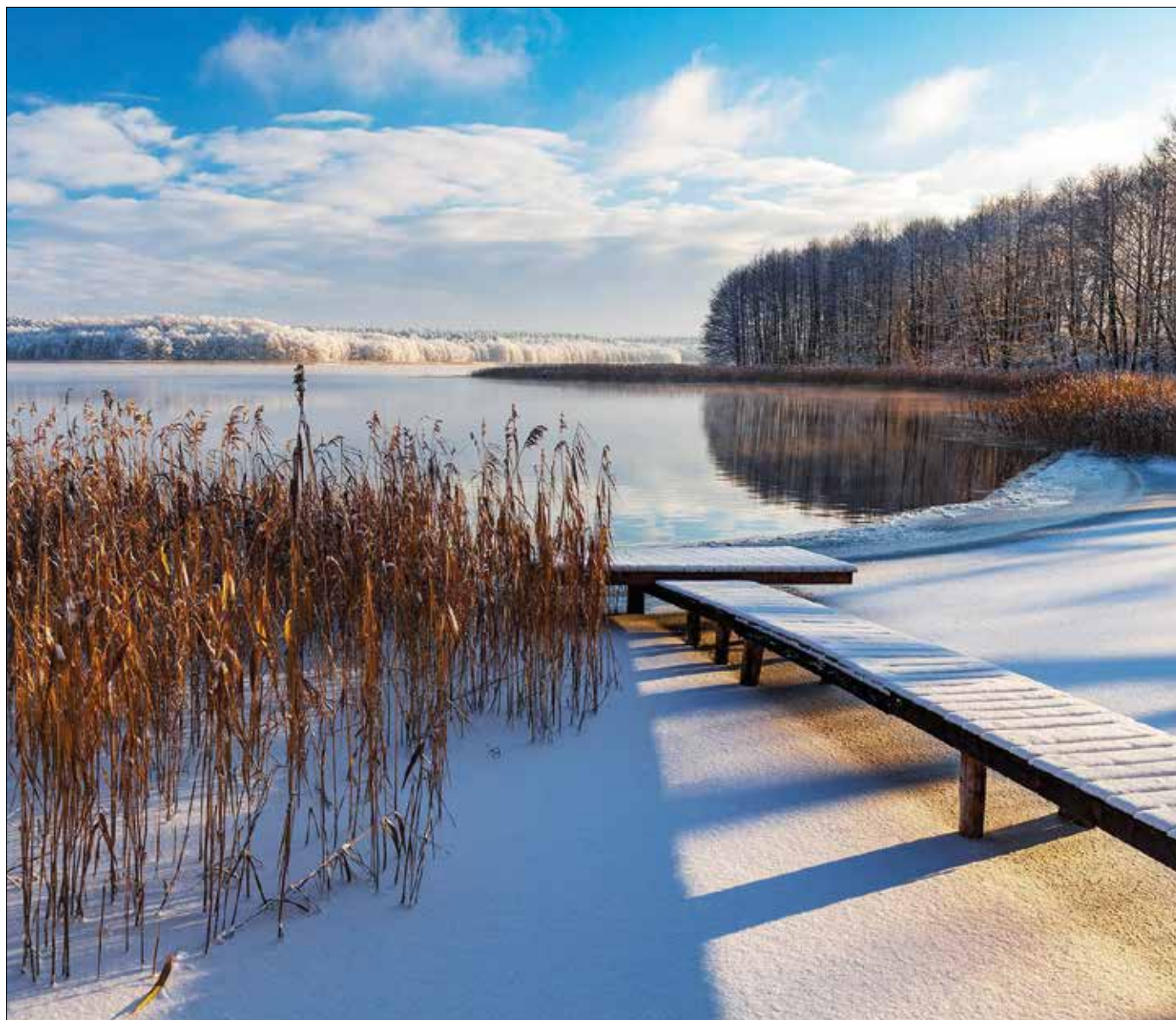
Ausgabe für Hessen

Nr. 4/2022  
Jahrgang 06

H 1318 F

# Deutsche Umschau

Zeitschrift für deutsche & europäische Politik, Kultur und Brauchtumspflege



**Politik:**  
Auftaktveranstaltung zum  
Tag der Heimat in Berlin

**Hessen:**  
BdV-Kreisverbände begehen  
den Tag der Heimat

**Kultur:**  
Weihnachtsbräuche  
in Ostpreußen

Herausgeber:



Landesverband Hessen e.V.  
[www.bdv-hessen.de](http://www.bdv-hessen.de)  
[www.facebook.com/bdvhessen](https://www.facebook.com/bdvhessen) 



## Inhalt

- 3 Tag der Heimat in Berlin
- 6 Wichtige Entschlüsse  
der BdV-Bundesversammlung
- 8 Zentraler Tag der Heimat  
und 9. Hessischer Gedenktag
- 10 Vertrauensvolle Kommunikation  
im Hessischen Landtag
- 11 Treffen mit Sozialdemokraten
- 12 Zusammenkunft mit FDP-Fraktion
- 13 Dreiländer(ch)eck:  
DEBWH-Seminarreise
- 16 Sudetendeutsche Kulturtagung
- 17 Heimatvertriebene als Brückenbauer
- 18 Tag der Heimat  
beim BdV Limburg-Weilburg
- 19 Der Tag der Heimat in Wetzlar
- 19 Kranzniederlegung am Volkstrauertag
- 20 Kreisverband Odenwald  
beging den Tag der Heimat
- 20 Sudetendeutsche in Schlüchtern
- 21 Totengedenken in Darmstadt
- 21 Ehrung für 20 Jahre Mitgliedschaft
- 22 Jubiläumsfeier  
im Kreis Groß-Gerau
- 23 Carlos Mühlhaus im Interview
- 24 Weihnachtsbräuche in Ostpreußen
- 25 Deutsch-polnische Freundschaft
- 26 Norbert Quaiser wurde 90 Jahre
- 26 Heimut Seidel:  
Eine Ära geht zu Ende
- 27 Zum Tod von Wenzel Woller
- 27 Aufruf zur Einsendung von Fotos

### Titelbild

*Blick auf den winterlichen Eißing-See zwischen Osterode und Allenstein, 2015 (Foto: Kulturzentrum Ostpreußen)*

# Angemerkt...

## Bräuche im Weihnachtsfestkreis

### Vom Bleigießen, Pantoffelwerfen und Baumschütteln

Im Jahreskreislauf der Feste und Bräuche verknüpften sich die unmittelbaren Naturfeste mit dem Wirtschaftsjahr der Bauern und dem festlichen Zyklus der Kirche zu einer Einheit. Die hierzu angestellten Betrachtungen sollen sich aufgrund der bevorstehenden Weihnachtszeit auf das Beginnen mit dem Advent und auf das Warten von Christi Geburt im Dezember beschränken.

Auch heute noch erinnern sich viele Menschen an die Weihnachtszeit vergangener Tage in ihren verschiedenen Heimatgebieten. Die Beeinflussung durch die Vielzahl der dort lebenden Kulturen, eigentümliche Vermischung von Volksgruppen und die unentwegte Veränderung der Bräuche führten zu einer ungewöhnlichen Vielfalt weihnachtlichen Brauchtums, um das Fest auszumücken, aber auch das Glück zu locken und das Böse von Haus und Hof fernzuhalten. Viele Erzählungen, Gedichte, Lieder und Bilder widmen sich dieser stimmungsvollen Zeit, einige stammen noch aus der Heimat im Osten, viele sind jedoch auch nach der Vertreibung aus der Erinnerung entstanden. Diese Berichte sind oft unveröffentlicht, werden häufig weitererzählt. Sie zeugen von der bis heute bestehenden engen Verbindung der Heimatvertriebenen und ihrer Nachfahren mit ihrer Heimat.

Im Weihnachtskreis verzeichnet man auch eine Reihe von Lostagen, an denen die Zukunft erforscht werden sollte. So heißt es dazu im Buch „Typisch sudetendeutsch“ von Viktor Aschenbrenner:

„Schon beim Aufstehen am Morgen offenbart sich die Eigenart der einzelnen Volksstämme: Im bescheidenen Erzgebirgshäuschen fällt es anders aus als im stattlichen Egerländer Bauernhof oder im wirtschaftlich-tüchtigen böhmischen Niederland oder gar im südmährischen Wein- und Gurkengebiet.“

In den langen Nächten, die schon früh hereinbrachen, wenn der Mensch durch Schneefälle und Stürme an der Arbeit im Freien gehindert ist, horcht er hinaus, um zu erforschen, was da werden will. Dieser Festkreis beginnt mit dem Andreastag Ende November; es folgen die Heiligen Barbara und Lucia, der Heilige Abend, Silvester und der Dreikönigstag. Hinzu kommen Tage, an denen der Mensch darauf eingestellt ist, die Schicksalsmächte freundlich zu stimmen. An diesen Tagen waren und sind bis heute noch folgende beliebt: das Bleigießen, das Pantoffelwerfen, das Zaunschütteln, das Töpfeheben, das Baumschütteln, das Leinsäen, das Äpfelschälen, das Heringessen und das Gänseorakel. Sie alle sind aus dem Egerland belegt.“

**Helmut Brandl**



ISSN 0723-4295

**Organ des Bundes der Vertriebenen:**

Landesverband Hessen

**Herausgeber / Verlag:**

Bund der Vertriebenen – Landesverband Hessen e.V. Die Ausgabe wird durch das Hessische Innenministerium gefördert.

**BdV-Landesverband Hessen e.V.**

📍 Friedrichstraße 35 · 65185 Wiesbaden

☎ 0611 36019-0 📠 0611 36019-22

✉ buero@bdv-hessen.de

**Bankverbindungen:**

Volksbank Wiesbaden

IBAN DE17 5109 0000 0000 3459 03

**Redaktion:**

Siebert Ortmann (V.i.S.d.P.), Carsten Becher (Leitung), BdV-Landesverband Hessen Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Mit Signum oder Namen gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.

**Satz & Layout:**

Eva Zschäbitz, Bonn

**Druck & Vertrieb:**

Druckerei Silber Druck oHG  
Otto-Hahn-Straße 25 · 34253 Lohfelden  
silberdruck.de

**Erscheinungstermine:**

Vier Ausgaben 2022  
31. März 2022, 30. Juni 2022, 30. September 2022 und 15. Dezember 2022

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:**  
15. Februar 2023

# Das Gute gewinnt, aber das Böse stirbt nicht

**Dr. Rafał Dutkiewicz sprach beim Tag der Heimat in Berlin**

Ganz im Sinne des diesjährigen Leitwortes „Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“ konnte am 27. August 2022 erstmals ein prominenter Festredner aus Polen beim Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen (BdV) begrüßt werden. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius freute sich, dass der langjährige Breslauer Stadtpräsident Dr. Rafał Dutkiewicz in die Französische Friedrichstadtkirche nach Berlin gekommen war, um zu den aus ganz Deutschland angereisten deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern, Vertretern der Erlebnis- wie der Bekenntnisgeneration sowie zu Partnern aus dem Bereich der deutschen Minderheiten, aus Politik, Diplomatie, Kultur und Gesellschaft zu sprechen. Mit der europäischen Metropole Breslau verbänden „viele Menschen aus unseren Reihen bis heute Kindheitserinnerungen oder Erzählungen der Eltern und Großeltern“.

Zunächst sprach der BdV-Präsident und hieß neben Dutkiewicz als Ehrengäste ebenfalls Bernard Gaida als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten (AGDM) in der Föderalistischen Union europäischer Nationalitäten (FUEN), Włodimir Leysle als Vorsitzenden des Rates der Deutschen der Ukraine (RDU) sowie Oberkirchenrat Joachim Ochel als Vertreter der Bevollmächtigten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) herzlich willkommen.

Gaida und Leysle kämen aus derzeitigen Krisenherden der deutschen Minderheiten. In Polen stehe die Volksgruppe unter enormem politischem Druck, und in der Ukraine tobe ein russischer Angriffs- und Vernichtungskrieg, dem mit einem Großteil der ukrainischen Bevölkerung auch die dort ansässige deutsche Minderheit schutzlos ausgeliefert sei. Bernard Gaida stehe als AGDM-Sprecher „für unsere Landsleute in 25 Staaten Mittel- und Osteuropas, unsere Heimatverbliebenen“. Włodimir Leysle und den Deutschen in der Ukraine versicherte Fabritius die uneingeschränkte Solidarität aller Vertriebenen. Mit Blick auf das diesjährige Leitwort stellte der BdV-Präsident deutlich heraus, dass in den Heimatvertriebenen das Vertrauen auf ein einträgliches Miteinander der Völker tief verwurzelt sei, und sprach von der „Überzeugung, dass Frieden nur durch Verständigung und gegenseitige Empathie

gelingen und gesichert werden“ könne. In diesem Zusammenhang erinnerte er an die Charta der deutschen Heimatvertriebenen als ein „Dokument der Versöhnungsbereitschaft und des Racheverzichts“. Eine wichtige Lehre aus der Vergangenheit sei die langjährige Forderung des BdV, „dass Verreibungen und ethnische Säuberungen endlich international zu ächten sind“.

## Aktuelle politische Anliegen

Mit einem Schwenk in die aktuelle Politik erinnerte Fabritius daran, dass die Bundesministerin des Innern und für Heimat, Nancy Faeser, den Verband als ein „wichtiges Sprachrohr in die deutsche Politik“ bezeichnet habe, dessen Themen ihren selbstverständlichen Platz in ihrem Ministerium hätten. Die Freude darüber sei jedoch getrübt, weil im kulturpolitischen Bereich die notwendige „Unterstützung der Politik, der Regierung und der gesamten Gesellschaft“ gerade aktuell noch ausbaufähig sei. So seien die Projektmittel im Bereich der Kulturförderung nach § 96 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes in diesem Jahr um eine Million Euro gekürzt worden. Dies bezeichnete der BdV-Präsident als „Missachtung der Sache und auch des gesetzgeberischen Auftrages“. Er forderte dazu auf, „die Kultur der deutschen Heimatvertriebenen angemessen zu fördern“ und verwies auf positive Beispiele bei der Förderung durch die Länder.

Darüber hinaus ging Fabritius auf die vom BdV immer wieder geforderte Generationengerechtigkeit im Rentenrecht für Aussiedler und Spätaussiedler ein. Für den Verband und die von ihm vertretenen Menschen bleibe es das Ziel, die 1996 eingeführten ungerechten Kürzungen im Fremdretenrecht rückgängig zu machen. Der im aktuellen Bundeshaushalt eingeplante Härtefallfonds sei ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung, schließe aber in seiner derzeitigen Zielrichtung alle Aussiedler aus, obwohl für diese der Vertrauensschutz in besonderem Maße gelte.



*BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius begrüßt die Gäste in der Französischen Friedrichstadtkirche (Fotos: BdV/Archiv)*

## Unterstützung für deutsche Minderheiten

Mit einem thematischen Brückenschlag zu den deutschen Minderheiten in der Ukraine und in Russland erklärte er, dass angesichts des Krieges auch viele der rund 33.000 Deutschen in der Ukraine nun zu Opfern von Gewalt, Verreibungen und Heimatverlust würden. Für diejenigen, die in Deutschland Sicherheit suchen, müsse die Politik gewährleisten, „dass den deutschstämmigen Personen ein der Ausnahmesituation angemessenes Aufnahmeverfahren ermöglicht wird“, so Fabritius weiter. Währenddessen würden die rund 400.000 Landsleute, die noch immer in Russland lebten, zunehmend aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit drangsaliert und ausgegrenzt. Es gelte, auch ihnen die notwendige politische Unterstützung zu gewähren.

In Polen wiederum habe die derzeitige Regierung den muttersprachlichen Unterricht für die Angehörigen der dortigen deutschen Minderheit von drei auf eine Wochenstunde und die finanzielle Förderung des Unterrichts um fast 10 Millionen Euro gekürzt. Dies bedrohe die Minderheit in ihrer Existenz. Fabritius forderte: „Dieses Thema muss Angelegenheit der Bundesregierung auf höchster Ebene bleiben und mit Nachdruck und diplomatischem Klartext vertreten und gelöst werden.“

Abschließend dankte BdV-Präsident Bernd Fabritius „allen unseren Mitstreitern in den Landes- und Kreisverbänden, in den Landsmannschaften und Kulturgruppen“ und versicherte, dass die Arbeit der Vertriebenen weiterhin gebraucht werde.



*Tag der Heimat: (v.l.) BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) und Festredner Dr. Rafał Dutkiewicz, ehemaliger Stadtpräsident von Breslau*

### Breslau – eine europäische Metropole

Festredner Dr. Rafał Dutkiewicz begeisterte die Anwesenden mit einem eindrucksvollen Bekenntnis zu Frieden, den Menschenrechten und Europa. Beginnend mit einem Tucholsky-Zitat „Jeder anständige Berliner kommt aus Breslau“ erklärte er, in der heutigen Zeit müsste es heißen: „Jeder anständige Berliner kommt nach Breslau“, nur um dann zu betonen: „Heute ist jedoch ein ziemlich anständiger Breslauer nach Berlin gekommen“.

Dutkiewicz nahm das Publikum auf eine historische Reise zu den europäischen Wurzeln Breslaus mit. Vom Tartaren-Ansturm im Mittelalter über das Schicksal von 170.000 Zivilisten in der sogenannten Festung Breslau 1945 über den berühmten Hirtenbrief der polnischen Bischöfe im Jahr 1965 bis zur heutigen Aufnahme von Flüchtlingen aus der Ukraine zeichnete der ehemalige Stadtpräsident das Bild einer Stadt, die schon immer einen europäischen Charakter hatte und in der Geschichte oft eine „Stadt der Vertreibungen“, aber auch eine „Stadt der Versöhnungen“ war. Breslau sei „wahrscheinlich die einzige Großstadt der Welt, in der die Bevölkerung 100 Prozent ausgetauscht wurde“, so Dutkiewicz mit Blick auf das Ende des Zweiten Weltkrieges.

### Russischer Angriffskrieg

Nun werde Breslau im dritten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts erneut zu „einer Stadt der Vertreibungen“. Etwa bei fünf Millionen Flüchtlingen lägen aktuelle Schätzungen, die die Ukraine aufgrund des russischen Angriffs und der prekären Sicherheitslage verlassen mussten. Viel schlimmer sei jedoch die humanitäre Katastrophe vor Ort. Es sei daher ein Ge-

bot der Vernunft wie des Mitgefühls, der Ukraine humanitäre Hilfe zukommen zu lassen. „Die Ukraine hat das Recht und die Pflicht, sich zu verteidigen. Europa und die Welt sind hingegen verpflichtet, die Ukraine zu unterstützen – auch mit Waffenlieferungen“, konstatierte Dutkiewicz.

Russlands Staatschef Wladimir Putin könne es „nicht ertragen, dass eine Nation, der er das Recht auf eine eigene Identität abspricht, ihren eigenen demokratischen, pro-westlichen Entwicklungsweg wählen will“. Putin wolle das sowjetische Imperium zurück und die moderne Weltordnung niederreißen: „Russland versucht, die Europäische Union zu destabilisieren und den Westen zu spalten.“ Dutkiewicz war sich sicher, dass die Pläne des russischen Staatschefs weit über die Ukraine hinaus gingen, bis nach Europa. „Ich möchte Ihnen sagen: Das Gute gewinnt. Ich möchte Ihnen aber auch sagen: Das Böse stirbt nicht. Das Böse kann vernichten und die Welt über Jahre hinweg verwüsten“, so Dutkiewicz.

Dass dem russischen Gebaren nur eine entschiedene und geeinte Antwort der westlichen Staatengemeinschaft entgegenstehen könne, betonte der Redner entschieden. „Die Nation heute und in Zukunft kann sich nur übernational verwirklichen, in unserem Fall im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft“, so der ehemalige Stadtpräsident. Er zitierte den einstigen Botschafter Polens in Deutschland, Janusz Reiter, der erklärt hatte, dass Polen und Deutschland angesichts dieser bedrohlichen und existentiellen Krise ihre Streitigkeiten beiseitelegen müssten und zusammen mit den USA ein Dreieck bilden sollten, das Russland die Stirn biete. „Dies ist eine Krise, die die Grundfesten unserer Welt betrifft, und das bedeutet, dass wir äußerst verantwortungsbewusst sein müssen. Auch die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland sind aufgrund ihrer geografischen Lage und politischen Bedeutung in diesem Zusammenhang zu sehen“, so der Appell von Reiter, den Dutkiewicz aufgriff und sich zu eigen machte.

### Deutschunterricht in Polen

Zum Abschluss seiner Rede kam Dutkiewicz noch auf die Kürzung des muttersprachlichen Unterrichts ausschließlich für die Angehörigen der deutschen Minderheit in Polen. Zu dieser Diskriminierung von ca. 50.000 Kindern und ihrer Familien hatte der ehemalige Breslauer Stadtpräsident als glühender Europäer nur einen Satz übrig: „Ich bin darüber einfach sehr beschämt.“

### Ehrenplakette 2022 an Bernard Gaida

Die Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen für das Jahr 2022 wurde im würdigen Rahmen des Tages der Heimat auf einstimmigen Beschluss des Präsidiums an Bernard Gaida für seine Arbeit als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) verliehen. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius machte deutlich, dass das Leitwort „Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“ das verständigungspolitische Engagement besonders betone. Zugleich weise die Arbeit der deutschen Minderheiten alle Merkmale eines Einsatzes als Brückenbauer über Grenzen hinweg auf.

Dabei sei die Einbindung der Jugendorganisationen ein zentraler und wichtiger Aspekt, dem sich die AGDM unter der Leitung von Bernard Gaida verschrieben habe. „Die AGDM leistet einen unschätzbaren Beitrag zur kollektiven Selbstversicherung aller deutschen Minderheiten, zum Kulturerhalt und zur Bewahrung der kulturellen Identität. Dafür danken wir Ihnen heute, indem wir Sie stellvertretend auszeichnen und ehren“, so der BdV-Präsident in seiner Laudatio.

### Fürsprecher der europäischen Integration

Sichtlich bewegt dankte Bernard Gaida für die Auszeichnung. Er verstehe die Ehrung als Anerkennung der Arbeit von Tausenden ehrenamtlichen Mitarbeitern der deutschen Volksgruppen in vielen Ländern Europas und Zentralasiens. Ihn freue es besonders, die Ehrung unter dem diesjährigen Leitwort entgegennehmen zu dürfen, denn auch die Minderheiten verstünden sich als Brückenbauer. Dabei würden sie allerdings häufig missverstanden und würden aus „historischer Empfindlichkeit“ mit Feindschaft betrachtet.

Gaida äußerte auch deutliche Kritik an der polnischen Regierung, der er im Hinblick auf die Kürzungen beim muttersprachlichen Unterricht eine „gesetzliche Brutalität in der Diskriminierung der deutschstämmigen Schüler in den polnischen Schulen“ vorwarf. Leider sehe die Europäische Kom-

mission dabei tatenlos zu, die Bundesregierung reagiere zu schwach, und viele polnische demokratische Institutionen, wie der Senat, verhielten sich hilflos.

Das sei kein Einzelfall. „Das fehlende, effektive Bildungssystem, das den Deutschen im Ausland eine Chance geben kann, ihre Sprache zu pflegen und dadurch ihre Bindung an die deutsche Kultur zu stärken, soll Standard sein und nicht Ausnahme.“ So werde den Deutschen in Slowenien die Anerkennung als Minderheit seit 30 Jahren vorenthalten. Gaida verwies auch auf die „tragische Lage“ der deutschen Minderheiten in Russland und der Ukraine. Sie seien der Meinungsfreiheit beraubt, der Propaganda ausgesetzt und gerade in der Ukraine gemeinsam mit der Mehrheitsbevölkerung Mord, Bombardierung, Existenzverlust und Flucht ausgesetzt. Trotzdem versuchten die deutschen Minderheiten aller Länder als Fürsprecher der erweiterten europäischen Integration und der Überwindung der Nationalismen zu wirken.

Gaida betonte, dass die Förderung der Deutschen im Ausland nicht nur eine moralische Pflicht, sondern auch eine gute Investition sei. Zum einen kämen immer wieder junge Menschen aus der Minderheit zum Studium oder arbeiten nach Deutschland, zum anderen wüsste die deutsche Industrie bei Direktinvestitionen im Ausland die Angehörigen der Minderheit aufgrund ihrer Sprachkenntnisse und Identität sehr zu schätzen.

Gleichzeitig könnten die Minderheiten ohne Unterstützung aus Deutschland nicht überleben. Insgesamt sei daher mehr Engagement, eine vereinfachte und höhere Förderung und ein Dialog auf Augenhöhe notwendig. Es dürfe nicht geschehen, dass die Minderheiten verschwinden, „still und fast unbemerkt“. Dann würden die Brücken auf einmal fehlen.

### Grußwort von Wolodymyr Leysle

Von existenziellen Problemen anderer Art berichtete der RDU-Vorsitzende Wolodymyr Leysle in einem hochemotionalen Grußwort. Noch einige Tage vor dem russischen Angriff auf die Ukraine hatte er der Deutschen Allgemeinen Zeitung in Kasachstan in einem Interview versichert, es gebe für die Krise nur eine diplomatische Lösung. Kurz darauf saß er mit seiner Familie bei den Schwiegereltern sechs Wochen lang im umkämpften Sumy fest. Immer wieder habe sich die Familie wegen des Raketenbeschusses im Keller in Sicherheit bringen müssen. Er dankte dem BdV für

die Spendenaktion, von der viele Landsleute profitiert hätten, und der AGDM für die organisatorische Unterstützung bei der Flucht innerhalb der Ukraine und in die Nachbarländer. Große Sorge bereite ihm die Zerstörung der Infrastruktur in seinem Heimatland. Drastisch schilderte er die Vernichtung von Wohnhäusern und Kulturerbe. Neben der Linderung von Notlagen sollten internationale Hilfen daher auf den Wiederaufbau ausgerichtet sein, mahnte Leysle.

### Gedenkworte von Oberkirchenrat Ochel

Einfühlsam nahm Oberkirchenrat Joachim Ochel in seinem Geistlichen Wort die Stimmung der Veranstaltung auf und begrüßte zunächst, dass der Tag der Heimat nun „in dieser Flüchtlingskirche – der Hugenottenkirche im Herzen Berlins“ angekommen sei. Das „unsichtbare Fluchtgepäck“ thematisierend, zu dem auch transgenerationale Traumata gehören, zeigte Ochel Parallelen in der Bibel auf. Mit dem traditionellen Totengedenken des BdV zum Tag der Heimat leitete Ochel in ein bewegendes gemeinsames Gebet des Choral „Verleih uns Frieden“ über, das danach von den Potsdamer Turmbläsern musikalisch aufgegriffen wurde.

### Kranzniederlegung und Totengedenken

Im Anschluss an den Festakt in der Französischen Friedrichstadtkirche ließen die höchsten Staatsämter, die Bundesländer, einige Bundesparteien, der BdV, die Landsmannschaften und BdV-Landesverbände, die Kulturstiftung der deutschen Heimatvertriebenen, die AGDM sowie viele weitere gesellschaftliche Gruppen zu Ehren der Toten Kränze am Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen, der „Ewigen Flamme“ auf dem Berliner Theodor-Heuss-Platz, niederlegen.

Worte des Gedenkens sprachen erneut Andreas Geisel MdB als Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Staatssekretär a.D. Rüdiger Jakesch als Berliner Landesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen sowie BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius. Senator Geisel erklärte mit Blick auf das diesjährige Leitwort: „Für das vielfältige Engagement des Bundes der Vertriebenen möchte ich Ihnen heute danken. (...) Sie setzen sich



Kranzniederlegung an der Ewigen Flamme (Foto: LBHS)

für Frieden, Menschenrechte und Versöhnung überall in Europa und der Welt ein. (...) Wir haben heute das Glück, in einem vereinten Europa zu leben. (...) Fast selbstverständlich scheint es uns heute, dass es vielfältige und enge Beziehungen etwa zu Frankreich oder Polen gibt. Wir wissen aus unserer Geschichte: Es ist alles andere als selbstverständlich.“ Gerade angesichts des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine, aber auch vor dem Hintergrund der weltweiten Flüchtlingssituation und den Erfahrungen von Heimatverlust und Ankunft gelte es heute, den Einsatz für Zusammenhalt, Freiheit und Demokratie zu stärken.

Der BdV-Landesvorsitzende Jakesch betonte die Bedeutung grenzüberschreitender Kontakte in der heutigen Zeit. Auch der BdV Berlin pflege gute Verbindungen in die alte Heimat. Den damit verbundenen Erfahrungsschatz könne die Politik viel stärker nutzen. Die Ewige Flamme mit ihrer Tafel „Nie wieder Vertreibung!“ mahne, die Erinnerung zu bewahren, sie ernst zu nehmen und daraus Lehren für Gegenwart und Zukunft zu ziehen.

BdV-Präsident Fabritius erinnerte „an die Millionen Zivilisten aus allen deutsch besiedelten Regionen in Ost-, Mittel- und Südosteuropa, die von Flucht und Vertreibung, Deportation und Zwangsarbeit betroffen waren“ und für die mit der Ewigen Flamme ein zentrales Mahnmal existiere. Leider sei das Thema angesichts der weltpolitischen Lage wieder hochaktuell. „Ich wünschte mir, es hätte beides nicht gegeben: Weder die Vertreibungen von damals noch die immer wiederkehrenden Ausbrüche von Konflikten und Gewalt von heute, die erneut zu Vertreibungen führen. Und es ist gut, dass wir dieses Mahnmal haben, wo wir auch dessen gewahr werden“, so der BdV-Präsident. ■

# BdV-Bundesversammlung tagte in Berlin

## Delegierte verabschieden fünf wichtige Entschlüsse

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen hat sich als höchstes Beschlussgremium des Verbandes auf ihrer Zusammenkunft am 26. August 2022 in Berlin unter anderem mit aktuellen Themen und Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler sowie mit den deutschen Minderheiten in deren Heimatgebieten beschäftigt. Dabei wurden folgende Entschlüsse gefasst:

### 1. Dem Frieden und der Völkerverständigung in Europa verpflichtet

Dem Geist der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet, fordert die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen die Regierungen und Völker Europas und der Welt dazu auf, sich vereint dafür einzusetzen, dass Russland seinen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die Ukraine beendet.

Den Krieg und die damit einhergehenden zahllosen Menschenrechtsverletzungen verurteilen wir. Dazu gehören die millionenfache Flucht und Vertreibung der ukrainischen Zivilbevölkerung, ethnische Säuberungen, Deportationen sowie massive Zerstörungen der Lebensgrundlagen und der Infrastruktur. Zivilisatorische Gesellschaften haben andere Möglichkeiten, Konflikte auszutragen.

Das Schicksal der Ukrainer erfüllt die deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, die stellvertretend für die furchtbaren Verbrechen der Nationalsozialisten in Haftung genommen wurden, aber auch die Aussiedler und Spätaussiedler, die zum Teil Jahrzehnte in kommunistischen Unrechtsregimen dem Kriegsfolgenschicksal ausgesetzt waren, mit großer Anteilnahme.

Auch was am Ende und nach dem von Deutschland ausgegangenen Zweiten Weltkrieg geschah, darf sich nicht wiederholen. Es gilt, den geflüchteten und vertriebenen Ukrainern eine Rückkehr in ihre Heimatgebiete zu ermöglichen, sobald wieder Friede herrscht.

Angesichts unserer eigenen Geschichte wissen wir, dass die Achtung der Menschenrechte und des Völkerrechtes sowie der staatlichen Souveränität den einzig möglichen Weg zu dauerhaftem Frieden in der Region



*Neuer Träger der BdV-Ehrenplakette Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM), mit BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius*

und zu erneuter grenzüberschreitender Verständigung weist. In diesem Prozess können die deutschen Minderheiten in der Ukraine, in Russland und den angrenzenden Ländern eine wichtige Rolle spielen.

Insgesamt gilt es nach wie vor, Flucht, Vertreibung und ethnische Säuberungen weltweit zu ächten und strafbewehrt zu verbieten. Auch dies sollte das Ziel internationaler Anstrengungen sein.

### 2. Deutsche Minderheit in Polen ideell und finanziell stärker unterstützen

Die deutsche Minderheit in Polen ist derzeit einer beispiellosen Diskriminierung durch die polnische Regierung ausgesetzt. Als einziger ethnischer bzw. nationaler Minderheit in der Republik Polen wurde ihr der muttersprachliche Unterricht von drei auf eine Wochenstunde gekürzt. Gleichzeitig wurde die Förderung dieses Unterrichts um rund zehn Millionen Euro oder etwa ein Drittel der Gesamtförderung abgesenkt. Eine derartige, gezielte Benachteiligung verstößt gegen grundlegende Minderheiten- und Menschenrechte und bedroht die Minderheit in ihrer Identität.

Es ist gut, dass die Bundesregierung dies ebenfalls so bewertet, die Kürzungen klar als Diskriminierung bezeichnet und als gegen geltendes europäisches wie polnisches Recht verstoßend eingeordnet hat.

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen stellt sich an die Seite der deutschen Minderheit in Polen und fordert die Bundesregierung auf, Gespräche zur Rücknahme dieser Kürzungen mit Nachdruck fortzusetzen sowie flankierend die Minderheitenförderung zu intensivieren und sich in eine angemessene Förderung der Muttersprache für die Deutschen in Polen im Sinne der Europäischen Charta für die Regional- und Minderheitensprachen einzubringen.

### 3. Vertriebenenkulturarbeit weiterhin sicher fördern

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen fordert die Bundesregierung und insbesondere die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) auf, die aktive Kulturarbeit der Vertriebenen, Spätaussiedler und ihrer Verbände gemäß § 96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) auch zukünftig sicher zu fördern und finanzielle Kürzungen im Bereich der Projektmittel zurückzunehmen. Diese Kürzungen bleiben auch angesichts eines stetig wachsenden Gesamthaushaltes der BKM unverständlich.

Es gilt, am erfolgreich etablierten, partizipativen Ansatz zwischen Bund und Ländern, Institutionen und Kulturträgern im In- und Ausland festzuhalten und diesen auszubauen. Gleichzeitig müssen diejeni-

gen Bundesländer mehr Engagement zeigen, die hier noch Nachholbedarf haben.

Das kulturelle Erbe der Deutschen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa und in den heutigen Nachfolgestaaten der Sowjetunion, die Kultur der Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler sowie die Kultur der heute noch in den Heimat- und Herkunftsgebieten lebenden Deutschen sind wesentliche Bestandteile der kulturellen und auch geistigen Identität Deutschlands, an deren Erhalt gesamtgesellschaftliches Interesse besteht. Es ist gut, dass diese Überzeugung auch im Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP zum Ausdruck kommt. Sie sollte das Regierungshandeln in diesem Bereich leiten. Sie muss auch dort sichtbar werden, wo unser kulturelles Erbe von den Kulturträgern und deren Nachkommen sowie ihren Verbänden gepflegt, weitergegeben, weiterentwickelt und somit lebendig erhalten wird. Gerade hier bestehen beste Kontakte zu Wissenschafts- und Kultureinrichtungen sowie zivilgesellschaftlichen Gruppen und Organisationen im In- und Ausland. Auch in dieser Arbeit kommt unser Engagement für Frieden und Verständigung mit den östlichen Nachbarn zum Ausdruck. Die projektgebundene Kulturförderung des Bundes im Bereich § 96 BVFG unterstützt diese Arbeit und darf daher nicht zusammengestrichen, sondern sollte sogar verstärkt werden.

#### 4. Nachteile für Aussiedler und Spätaussiedler im Rentenrecht beseitigen – Generationengerechtigkeit herstellen

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen fordert die Bundesregierung auf, ihrer staatlichen Verantwortung für die Gruppe der Aus- und Spätaussiedler gerecht zu werden und für die betroffenen Menschen benachteiligende gesetzliche Regelungen aus früheren Jahren zurückzunehmen. Dies sind:

- Aufhebung der pauschalen 40-Prozent-Kürzung der FRG-Rente,

- Aufhebung der pauschalen Kürzung von Kindererziehungszeiten sowie eine Verlängerung der Erklärungsfrist bzw. eine gesetzliche Zuweisung zum berechtigten Elternteil,
- Abbau bürokratischer Hürden und finanzieller Belastungen beim Rentenbezug aus dem Ausland.

Diese bestehenden Nachteile führen zwangsläufig bei vielen Aus- und Spätaussiedlern zu Altersarmut. Sie stehen in Widerspruch zum Gebot der Generationengerechtigkeit, weil die Nachkommen der Aus- und Spätaussiedler in hohem Maße zur Stabilität unseres Rentensystems beitragen. Daraus kann angesichts der aktuellen Lage erheblicher sozialer Unfrieden entstehen, auch weil die Betroffenen in finanzielle Nöte geraten und sich von der Regierung im Stich gelassen fühlen.

Die Bundesregierung wird ebenso aufgefordert, den für den aktuellen Bundeshaushalt beschlossenen Härtefallfonds endlich auf den Weg zu bringen, die Gruppe der Aussiedler darin einzubeziehen und somit diesen Teil der Versprechen an die Betroffenen zu erfüllen.

#### 5. Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) langfristig sichern

Die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) ist ein seit Jahrzehnten bewährtes Instrument in der deutschen Integrationspolitik. Der BdV und

die Wohlfahrtsverbände leisten im Rahmen des MBE-Programms wertvolle Arbeit und unterstützen die MBE zusätzlich mit Eigenmitteln. Nach wie vor ist sie insbesondere für den BdV ein wichtiges Element in der Beheimatung der nach Deutschland kommenden Spätaussiedler.

Nach dem Entwurf des Bundeshaushalts für 2023 drohen in der MBE nunmehr Mittelkürzungen um ein Drittel. Dies ist ein fatales Signal für die dringend benötigte Integrationsarbeit, aber auch angesichts der weltpolitischen Lage, der auch dadurch stark erhöhten Zuwanderung und des weiterhin steigenden Beratungsaufkommens. Daher fordert die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen die Bundesregierung und die Parlamentarier dazu auf, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um die Leistungsfähigkeit der MBE durch eine langfristig gesicherte Förderung gezielt zu unterstützen. ■

#### BdV – Bund der Vertriebenen Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.

Präsident: Dr. Bernd Fabritius

Generalsekretär: Marc-P. Halatsch

📍 Godesberger Allee 72 – 74

53175 Bonn

☎ 0228 81007-0

☎ 0228 81007-52

✉ info@bdvbund.de

🌐 www.bund-der-vertriebenen.de



*BdV-Bundesversammlung*



*Begrüßung der Delegierten: Die BdV-Bundesversammlung tagte am 26. August in Berlin*



*(V.l.) BdV-Vizepräsident Stephan Grigat, BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius und Generalsekretär Marc-P. Halatsch*

# Botschafter einer europäischen Einigung

**Zentraler Tag der Heimat und 9. Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation**

„Sie haben Hessen und Deutschland mitgeprägt und zu dem gemacht, was es heute ist. Ihre wichtige Aufbauarbeit nach dem Krieg war Grundlage dafür, dass sich das Land positiv entwickeln konnte. Ich bin allen Vertriebenenverbänden und auch den Landsmannschaften zutiefst dankbar, dass Sie das, was Sie im Bereich Erinnerungs- und Kulturpflege leisten, so enorm und so engagiert und so nachhaltig leisten. Neben der Pflege der Kultur, der eigenen und der alten Heimat, wirken Sie natürlich eben auch dann als Brückenbauer, und deswegen passt dieses Wort so gut in jene Staaten, in denen Ihre Herkunftsgebiete liegen. Und deswegen sind Sie alle so etwas wie die Botschafter einer europäischen Einigung. Deswegen ist das Wort der Brückenbauer so wichtig, deswegen ist das Leitwort so wichtig, und dass die Vertriebenen bereit waren, neue Heimaten zu finden, sich auf neue, ihnen unbekannte Orte einzulassen, ja, und auch ihre Existenz in der Gesellschaft, auch in der Wirtschaft neu aufzubauen, auch – und das muss man schon hinzufügen, der Ehrlichkeit halber – wenn die Eingliederung nicht einfach gewesen ist, und wenn die Willkommenskultur möglicherweise auch damals ausbaufähig gewesen wäre. Weil natürlich Menschen, die damals hier schon lebten, in dieser furchtbar prekären Situation Sorge hatten, dass sie das, was sie haben, eben noch mehr aufteilen müssen. Aber am Ende muss man wirklich sagen, ist es eine Erfolgsstory der

deutschen Nachkriegsgeschichte gewesen.“ Diese Worte wählte der hessische Ministerpräsident Boris Rhein bei seiner Festrede in der Rotunde des Biebricher Schlosses vor zahlreichen Ehrengästen und Teilnehmern aus nah und fern.

In seiner Rede forderte der Ministerpräsident auf, sich stets der eigenen Geschichte bewusst zu sein. Die Zeitzeugenberichte der Vertriebenen in Schulen oder generationenübergreifenden Projekten seien für viele Jugendliche prägend. Dass Zeitzeugen noch mit über 90 Jahren in die Schulklassen gingen, sei „beeindruckend, wertvoll, berührend und lebendiger Geschichtsunterricht“. „Diese Erzählungen sollen wachrütteln, aufmerksam machen und können dazu beitragen, künftig das zu verhindern, was vor mehr als 80 Jahren passiert ist. Eine so eindringliche Schilderung kann durch kein Geschichtsbuch ersetzt werden“, so der Ministerpräsident.

Stadtverordnetenvorsteher der Landeshauptstadt Wiesbaden, Dr. Gerhard Obermayr, forderte in seinen Grußworten, den Demokratiegedanken zu erneuern, zu verteidigen und damit stets wachzuhalten. Das Recht auf Heimat sei ein Menschenrecht und fest in den Herzen der Vertriebenen verankert.

Siegbert Ortmann, Vorsitzender des hessischen Landesverbandes des Bundes der



Ministerpräsident Boris Rhein (Fotos: BdV Hessen)

Vertriebenen (BdV), konnte an diesem Tag bereits zu Beginn neben dem neugewählten hessischen Ministerpräsidenten Boris Rhein zahlreiche Ehrengäste aus Politik, Wirtschaft, Kunst, Kultur, Sozialverbänden und Vertriebenenorganisationen aus ganz Hessen begrüßen, u.a. den Europaabgeordneten Michael Gahler (CDU), den hessischen Minister der Justiz Prof. Dr. Roman Poseck (CDU), Staatssekretär Stefan Sauer (CDU) vom hessischen Ministerium des Innern und für Sport, den Vizepräsidenten des hessischen Landtags Frank Lortz (CDU), den Vorsitzenden des Unterausschusses für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung Andreas Hofmeister (CDU), die Landtagsabgeordneten Marcus Bocklet (Bündnis 90/Die Grünen), Nadine Gersberg (SPD), Yanki Pürsün (FDP), Saadet Sönmez (DIE LINKE), Dimitri Schulz (AfD) sowie von der Landeshauptstadt Wiesbaden den Stadtverordnetenvorsteher Dr. Gerhard Obermayr (CDU) und die Vorsitzende der CDU-Stadtverordnetenfraktion Daniela Georgi.

In seinen Begrüßungsworten wies Ortmann auf die Einführung eines Gedenktages für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation vor neun Jahren hin, mit dem das Land Hessen alljährlich an das Miteinander in Europa erinnern wolle. Darüber hinaus solle im Geist der Charta der deutschen Heimatvertriebenen Vertreibung und Deportation als Mittel der Politik geächtet werden. Dieser Tag sei damit ein Tag der Erinnerung und Mahnung zur



Gedenkveranstaltung im Saal der Rotunde des Biebricher Schlosses in Wiesbaden (Foto: Hessische Staatskanzlei)



*Siegbert Ortmann bei seiner Begrüßungsrede*



*Streichquartett Junge Musik Hessen*

Wahrung der Menschenrechte mit ganz aktuellem Bezug auch zu Geschehnissen im Ukraine-Krieg geworden. Nach Berichten würden die russischen Machthaber um Putin millionenfach ukrainische Bürger gegen ihren Willen aus ihrer angestammten Heimat in unbekannte Regionen Russlands verschleppen und begingen damit weitere schwerwiegende Kriegsverbrechen im Rahmen der grausamen kriegerischen Auseinandersetzung.

Auf das Leitwort des diesjährigen Tages der Heimat „Heimatvertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“ eingehend, verstehe sich der hessische BdV-Landesverband seit der politischen Wende 1989/90 als anerkannter Brückenbauer bei der Verständigung mit den Völkern Ost- und Mitteleuropas und führe dazu regelmäßig Begegnungen in Form von Seminaren durch. Damit solle der Blick auf die gemeinsame Vergangenheit aufgearbeitet, aber auch Vorstellungen für ein gedeihliches Zusammenleben in der Zukunft entwickelt werden. Organisiert werde das Ganze vom Deutsch-Europäischen Bildungswerk in Hessen e.V., einer eigenständigen, aber unter dem Dach des BdV Hessen stehenden vereinsmäßigen Einrichtung, die inzwischen schon 32 Jahre existiere und während dieser Zeit bereits über 100 verständigungspolitische Seminare und Studienreisen mit staatlicher Förderung nach § 96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) organisiert habe.

Dr. Jürgen Porr, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Siebenbürgen (Rumänien), wählte in seiner Festansprache das Thema der Minderheiten in Europa und schilderte dabei beispielhaft und eindrucksvoll das Schicksal der deutschen Minderheiten im damali-

gen Rumänien und Jugoslawien während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Diese Menschen aus den damaligen deutschen Siedlungsgebieten in Siebenbürgen und dem Banat hätten im Rahmen einer vorgegebenen Kollektivschuld jahrelang unsägliches Leid bei Deportationen in die damalige Sowjetunion erlitten. „Für die Rumänendeutschen, die nie vertrieben wurden, begann ihr Trauma erst im Januar 1945 mit der Deportation in die sowjetischen Arbeitslager. Die gesamte arbeitsfähige deutsche Bevölkerung, d.h. die Männer zwischen 18 bis 45 und die Frauen zwischen 17 bis 35 Jahren wurden eingesammelt, in Viehwaggons gepfercht und die meisten in die Kohlenbergwerke in den Donbass geschickt. Es war eine Kollektivschuld, nur wegen ihres deutschen Namens, so dass sogar Antifaschisten unter ihnen waren. Die Bedingungen dort waren äußerst hart: sibirischer Winter, karges Essen, Ungeziefer und schwerste Arbeit. Viele starben vor Hunger, Kälte oder bei Arbeitsunfällen. Andere wurden schwer krank und wurden nach Hause geschickt. Das waren die wenigen Glücklichen. Die meisten mussten bis zu fünf Jahre ausharren und kamen dann 1949/1950 zurück – physisch und psychisch für ihr Leben gezeichnet. Eine zweite Deportation erfolgte dann Anfang der fünfziger Jahre im Banat.“



*(V.l.) Ministerpräsident Boris Rhein, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Siebenbürgen Dr. Jürgen Porr, BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann, Staatssekretär Stefan Sauer*

Das gemeinsame Haus Europa werde derzeit von verschiedenen Krisen geschüttelt. In den meisten europäischen Ländern würden nationalistische und antieuropäische Bewegungen schwelen. „Deshalb muss sich dieses gemeinsame Haus auf seine Grundwerte besinnen, die Ideale von Coudenhove-Kalergi, Schumann und Adenauer verwirklichen, eine gemeinsame Wirtschafts- und Außenpolitik entwickeln, um auf dem Weltmarkt bestehen zu können. Dieses gemeinsame Haus muss unsere gemeinsame Heimat sein, für die wir uns alle einsetzen müssen, in Ost und West, gerade jetzt in diesen Krisenzeiten, wenn wir eine gemeinsame Zukunft haben wollen“, so Jürgen Porr in seiner Festansprache.

Die musikalische Umrahmung der Veranstaltung im Biebricher Schloss hatte das Streichquartett Junge Musik Hessen und die Blaskapelle Weindorf Johannisberg übernommen. ■

# Vertrauensvolle Kommunikation im Landtag

## Vorstand des hessischen BdV-Landesverbandes zu Gast bei der Fraktion Bündnis90/Die Grünen

Der überparteiliche BdV-Landesverband in Hessen nutzt im Jahresverlauf die Gelegenheit, demokratischen Parteien im Hessischen Landtag aktuelle Themen des Vertriebenenverbandes vorzustellen und sich mit Vertretern der jeweiligen Fraktion darüber gedanklich auszutauschen.

Vor einer seiner regelmäßig terminierten Vorstandssitzungen im Wiesbadener Haus der Heimat waren Vorstandsmitglieder des hessischen BdV-Landesverbandes im Oktober zu Gast bei der Fraktion der Partei Bündnis 90/Die Grünen.

Bei der Zusammenkunft zwischen den Mitgliedern des geschäftsführenden BdV-Landesvorstandes mit dem BdV-Landesvorsitzenden Siegbert Ortmann und dem Grünen-Fraktionsvorsitzenden Mathias Wagner wurden dabei Informationen und Meinungen zu folgenden Themenbereichen ausgetauscht:

- der öffentlich-rechtliche Rundfunk und seine Zukunft,
- derzeitiger Stand der Einrichtung eines Lehrstuhls bei einer hessischen Universität für die Aufarbeitung der Geschichte der deutschen Vertriebenen,
- drohende Kürzung der staatlichen Förderung der Vertriebenenarbeit nach § 96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG),
- Vorteile durch den Einsatz und die Nutzung digitaler Medien beim hessischen Vertriebenenverband und
- derzeitige Unterstützungsmaßnahmen

für Ukraine-Flüchtlinge durch den BdV-Landesverband.

Beide Seiten waren sich einig darüber, dass es lohnt, sich für die Weiterentwicklung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks im Rahmen eines „Qualitätsjournalismus“ einzusetzen. Dabei gilt es, Vorteile zu bewahren, aber zeitnah Fehlentwicklungen in diesem Bereich frühzeitig zu erkennen und abzustellen.

Die Gesprächsteilnehmer waren sich einig, dass es für die verantwortlichen Stellen gilt, die im Koalitionsvertrag der hessischen schwarz-grünen Landesregierung vereinbarte Errichtung eines Lehrstuhls an einer hessischen Universität zur Aufarbeitung des Schicksals der deutschen Heimatvertriebenen, Flüchtlinge und Spätaussiedler zügig voranzutreiben.

Ein wichtiges Gesprächsthema waren die drohenden Kürzungen der staatlichen Förderung der Vertriebenenarbeit nach § 96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG). Die Gesprächsteilnehmer sehen die Gefahr, die im BVFG definierten Unterstützungsziele, in dem sich Bund und Länder verpflichtet haben, das Kulturgut der Vertriebenengebiete in dem Bewusstsein der Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten, Archive, Museen und Bibliotheken zu sichern, zu ergänzen und auszuwerten sowie Einrichtungen des Kunstschaffens und der Ausbil-

dung sicherzustellen und zu fördern, nicht mehr erreichen zu können. Die BdV-Vorstandsmitglieder appellierten eindringlich für eine Fortsetzung der Unterstützungsleistungen in bisheriger Höhe zur Erreichung ihrer Projektziele für die deutschen Vertriebenen und Spätaussiedler.

Bereits seit zwei Wahlperioden widmet sich der hessische BdV-Landesverband verstärkt dem Thema Digitalisierung. Während dieser Zeit konnte man auf diesem Gebiet spürbare Erfolge verzeichnen. Dabei werden vorzugsweise im Bereich der Kultur- und Brauchtumpflege, bei der Durchführung von Ausstellungen und für den Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der interaktiven Kommunikation die Vorteile der sozialen Medien wie Facebook, Instagram und YouTube mit Erfolg genutzt.

Neben individueller Unterstützung der Leidtragenden aufgrund des russischen Angriffskrieges, erfolgen kontinuierliche Hilfen durch zahlreiche Mitglieder in den Vertriebenenorganisationen, u.a. durch Aufrufe für Sammelaktionen und durch ein eigenständiges migrationsspezifisches Beratungsangebot (MBE) für Ukraine-Flüchtlinge

Abschließend betonten beide Seiten den Nutzen solcher Zusammenkünfte für den Meinungsaustausch über aktuelle Themen im Vertriebenenbereich. Man war sich einig, solche gemeinsamen Treffen auch in Zukunft fortzusetzen zu wollen. ■



(V.l.) Jolanta Lemm, Johann Thieffen, Gabriela Zessin, Siegbert Ortmann, Mathias Wagner MdL, Rose-Lore Scholz, Helmut Brandl, Albrecht Kauschat, Wilhelm Beer (Foto: Fraktion Bündnis90/Die Grünen)

# Treffen mit Sozialdemokraten im Landtag

**Teilnehmer diskutieren Aufgaben und Ziele des hessischen Vertriebenenverbandes**

Mehrmals im Jahr treffen sich Mitglieder des geschäftsführenden Landesvorstandes des Bundes der Vertriebenen (BdV) in Hessen mit Vertreterinnen und Vertretern einiger Fraktionen im Hessischen Landtag zu einem Gedankenaustausch. Dabei sollen Projekte des hessischen Vertriebenenverbandes vorgestellt, hinterfragt und über wesentliche Themenbereiche zu Aufgaben und Zielen der deutschen Heimatvertriebenen gemeinsam diskutiert werden.

Im November waren Mitglieder des BdV-Landesvorstandes zu Gesprächen mit der SPD-Fraktion im Hessischen Landtag eingeladen. Diese Gelegenheit zum Gespräch mit sozialdemokratischen Abgeordneten nahmen der BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann mit weiteren Mitgliedern des BdV-Landesvorstandes wahr, darunter Rose-Lore Scholz (Kulturbeauftragte), Wilhelm Beer (Personalreferat), Jolanta Lemm (Geschäftsführerin), Johann Thießen (Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland), Helmut Brandl (Beauftragter für Presse und Öffentlichkeitsarbeit) und Albrecht Kauschat (Landesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien).

Von der SPD-Fraktion im Hessischen Landtag nahmen an dem Gespräch die Landtagsabgeordneten Turgut Yüksel, Heinz Lotz,



*Zu Gast bei der SPD: (v.l.) Albrecht Kauschat, Nadine Gersberg MdL, Heinz Lotz MdL, Turgut Yüksel MdL, Siegbert Ortmann, Rose-Lore Scholz, Johann Thießen, Wilhelm Beer und Helmut Brandl (Foto: BdV Hessen)*

Nadine Gersberg und Bettina Kaltenborn (Parlamentarische Referentin) teil.

Folgende Themenbereiche waren Inhalt des Gesprächs:

- der russische Angriffskrieg auf die Ukraine und die damit verbundene kollektive Ausgrenzung der Deutschen aus Russland,
- die Lage der deutschen Minderheit in Polen hinsichtlich der Kürzungen beim muttersprachlichen Unterricht,
- die Folgen der bundesweiten Kürzung von Fördermitteln gemäß § 96 des Bun-

desvertriebenengesetzes (BVFG),

- die Planung und Durchführung von Kulturprojekten des BdV-Landesverbandes unter verstärkter Nutzung digitaler Medien und sozialer Netzwerke,
- Überlegungen über notwendige Reformen beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk,
- Aufgaben und Ziele des Deutsch-Europäischen Bildungswerkes (DEBWH) in Hessen und
- Möglichkeiten einer künftigen Zusammenarbeit des BdV-Landesverbandes mit der hessischen SPD-Fraktion. ■



**FROHE WEIHNACHTEN  
&  
EIN GUTES NEUES JAHR!**

Das Redaktionsteam wünscht allen Leserinnen und Lesern ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute zum neuen Jahr.

# Interessenaustausch mit dem Vertriebenenverband

## Zusammenkunft von hessischen FDP- und BdV-Vertretern in Wiesbaden

Auf Einladung der Fraktion der Freien Demokraten (FDP) im Hessischen Landtag trafen sich Mitglieder des geschäftsführenden Landesvorstandes des Bundes der Vertriebenen (BdV) Hessen mit FDP-Fraktionsmitgliedern zum Gespräch in Wiesbaden.

Bei den regelmäßig stattfindenden Zusammenkünften ist es ein Anliegen des BdV-Landesverbandes Hessen, derzeitige Entwicklungen und Arbeitsinhalte sowie Ziele des hessischen Vertriebenenverbandes vorzustellen und diese mit den Mitgliedern der jeweiligen Partei im Hessischen Landtag zu erörtern.

Dabei kamen folgende Themenbereiche zur Sprache:

- Umfang der Migrationsleistungen durch den BdV-Landesverband Hessen auch für Flüchtlinge aus der Ukraine,
- Haltung zu den von Polen geforderten Reparationsleistungen,
- Kürzungen beim muttersprachlichen Deutschunterricht in Polen,
- Hessischer Rundfunkrat und öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten,
- Erhalt von Unterstützungsleistungen für die Vertriebenenarbeit gemäß §96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG).

Der BdV-Bundesverband bietet in 11 Bundesländern Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) an. Derzeit unterhält der BdV-Landesverband Hessen

davon zwei Migrationsberatungsstellen in Wiesbaden. Zusätzlich bietet die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V. an zwei weiteren Standorten eine Beratung für erwachsene Zuwanderer an.

Anlässlich des 83. Jahrestages des deutschen Überfalls auf Polen wurden wieder Reparationsforderungen gegenüber der Bundesrepublik für die im Zweiten Weltkrieg durch die deutsche Besatzung erlittenen Zerstörungen von polnischer Seite laut. Die deutsche Bundesregierung hält die Frage von Reparationen für längst erledigt. Berlin beruft sich dabei unter anderem auf einen Verzicht, den bereits die Regierung des kommunistischen Polen erklärte. In Anbetracht der Vertreibung aus den früheren deutschen Siedlungsgebieten und Enteignung von Hab und Gut der Deutschen hält der hessische Vertriebenenverband diese polnischen Forderungen für nicht gerechtfertigt. Diese polnischen Forderungen führten zu Irritationen bei der deutsch-polnischen Freundschaft unter europäischen Nachbarn.

Vor kurzem hat die polnische Regierung den muttersprachlichen Deutschunterricht für die deutsche Minderheit in Polen um zwei Drittel gekürzt. Die Folge sind Schließungen von Dorfschulen in Schlesien, da diese ohne staatliche Zuschüsse nicht überleben können. Der hessische Vertriebenenverband verurteilt diese daraus entstehende Diskriminierung deutscher Minderheiten.

Der BdV-Landesverband Hessen ist Mitglied im Hessischen Rundfunkrat. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk hat den gesetzlichen Auftrag, die freie und umfassende Meinungsbildung zu gewährleisten. Die Aufsichtsgremien, wie der Rundfunkrat, sollen dafür Sorge tragen, dass die Rundfunkanstalten ihren gesetzlichen Rundfunkauftrag im Interesse der Meinungsbildungsfreiheit wahrnehmen. Er ist damit Sachwalter des Interesses der Allgemeinheit und damit dem Gemeinwohl verpflichtet. In diesem Zusammenhang sei die Politik gefordert, was ein öffentlich-rechtlicher Rundfunk für die öffentliche Kommunikation im Rahmen des digitalen Zeitalters auch in Zukunft leisten soll. Der BdV setzt sich für den Fortbestand, aber auch für die Weiterentwicklung eines öffentlich-rechtlichen Rundfunks ein. Die Diskussionsseilnehmer waren sich einig, dass sich im digitalen Zeitalter neue ökonomische und publizistische Problemstellungen ergeben, die nicht mehr mit denen aus ARD-Gründungstagen vergleichbar seien. Rundfunkräte dürften auf Dauer nicht nur Kontrolleure ohne Kontrolle sein.

Gemäß Bundesvertriebenengesetz (BVFG) § 96 haben Bund und Länder das Kulturgut der Vertreibungsgebiete in dem Bewusstsein der Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten, Archive, Museen und Bibliotheken zu sichern, zu ergänzen und auszuwerten sowie Einrichtungen des Kunstschaffens und der Ausbildung sicherzustellen und zu fördern. Planungen der derzeitigen Bundesregierung, die hierfür zur Verfügung stehenden Mittel zu kürzen, stoßen bei den Vertriebenenverbänden auf Kritik und Ablehnung.

An dem Gespräch in den Räumen der FDP-Fraktion nahmen seitens der Freien Demokraten der Fraktionsvorsitzende René Rock MdL, Yanki Pürsün MdL und Dr. Kristina Kämpfer (Referentin) teil.

Teilnehmer des BdV-Landesverbandes Hessen waren Siegbert Ortmann (Landesvorsitzender), Jolanta Lemm (Geschäftsführung) Helmut Brandl (Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit) sowie Albrecht Kauschat (Schriftführung).



(V.l.) Helmut Brandl, Jolanta Lemm, Siegbert Ortmann, René Rock MdL, Dr. Kristina Kämpfer, Yanki Pürsün MdL, Albrecht Kauschat

# Dreiländer(ch)eck

## Minderheiten im sich wandelnden Europa der deutsch-polnisch-tschechischen Grenzregion

Seit seiner Gründung im Jahre 1990 organisiert das Deutsch-Europäische-Bildungswerk in Hessen e.V. (DEBWH) regelmäßig verständigungspolitische Seminarreisen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Vom 16. bis 22. Oktober 2022 besuchte das DEBWH mit Teilnehmern aus ganz Deutschland das Dreiländereck Deutschland, Polen und Tschechien. 33 Interessierte, überwiegend aus Hessen, nahmen an diesem durch das Bundesministerium des Innern geförderten verständigungspolitischen Seminar aus der Reihe „Begegnung und Verständigung“ teil.



*Reisegruppe vor dem Begegnungszentrum Reichenberg/Liberec.*

Die fünftägige Reise stand unter der Überschrift „Deutsch-polnisch-tschechische Grenzregion. Minderheiten im Dialog im wandelnden Europa“ und haben mich als „Wessi“ Einblicke gewinnen lassen, die ich so manchem Deutschen, der wie ich kaum persönliche Verbindungen zu Flucht und Vertreibung aus dem Osten hatte, auch wünsche.

Ich komme aus einer alten „Wessifamilie“, die zwar auch unter den Weltkriegen zu leiden hatte, aber nie selbst entwurzelt wurde wie die Heimatvertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg. Diese Schicksale bekam ich eher von Bekannten mit oder weil eingetragene Verwandte aus Schlesien oder Pommern kamen. Ostpreußen, Siebenbürgen, Sudetenland – all das kannte ich natürlich, aber es blieben abstrakte Begriffe.

Und auch die Menschen aus dem ehemaligen deutschen Osten, die ich seit meiner Kindheit kannte oder später kennenlernte, waren als Kleinkinder aus ihrer Heimat vertrieben worden oder bereits Nachkommen

von Vertriebenen. Ich wusste letztlich einfach zu wenig über das Thema Flucht und Vertreibung und darüber, wie es gelingen kann, die Erinnerung daran für die „Bekennnisgenerationen“ zu erhalten. Die Seminarreise des Deutsch-Europäischen Bildungswerks machte mich daher neugierig. Und als Wiesbadener Lokaljournalisten interessierte sie mich auch aus einem weiteren Grund, denn sie fand vor allem in unserer wunderschönen Partnerstadt Görlitz und ihrer polnischen „Schwesterstadt“ Zgorzelec statt.

Nach der Anreise Mitte Oktober führte die Seminarleitung unter dem Vorsitzenden des BdV-Landesverbandes Hessen und des DEBWH, Siegbert Ortmann, und der DEBWH-Geschäftsführerin Agnes Maria Brüggling-Lazar, im Schlesischen Museum zu Görlitz in das umfangreiche Programm ein, für das sie in Matthias Voigt, Museumspädagoge im Schlesischen Museum, wohl den perfekten Begleiter fanden. Er versteht es, die Entwicklung der Stadt Görlitz nach dem Zweiten Weltkrieg wie auch

der Geschichte Schlesiens nachzuzeichnen und als Stadtführer zu fungieren.

Neben dem Oberschlesischen Landesmuseum bei Ratingen in Nordrhein-Westfalen wurde mit der Eröffnung 2006 auch das Schlesische Museum zu Görlitz durch Stiftung und Förderung von Landsmannschaft und Landesregierung, Bund und Kommune ermöglicht und ist in historischen Gebäuden unmittelbar neben dem Rathaus untergebracht. Teils noch aus der Zeit der Stadtgründung im 13. Jahrhundert stammend, die als „Schönhof“ dem Namen alle Ehren macht und der kulturhistorischen Sammlung aus Dauerausstellung und Leihgaben eine Heimat bietet, wurden hier insgesamt drei Gebäudeeinheiten miteinander verbunden und aufwändig saniert. Die Ausstellungen richten sich dabei an alle, die sich für Kultur und Geschichte Schlesiens interessieren. Wichtige Zielgruppen sind Bewohner des deutsch-polnischen Grenzgebiets sowie ehemalige Bewohner Schlesiens und ihre Nachkommen. In den letzten Jahren hat die Zusammenarbeit mit

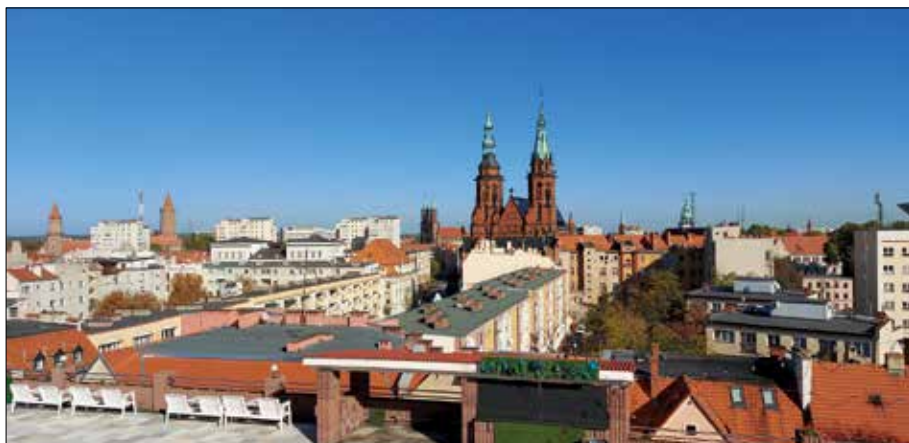


*Altstadtbrücke in Görlitz, im Hintergrund die Peterskirche*

Museen und anderen Kultureinrichtungen im polnischen Schlesien immer mehr Gewicht gewonnen.

Matthias Voigt versteht dabei nicht nur, durch die Sammlung zu führen, sondern auch durch die Städte beidseits der Neiße. Sieben Brücken (von acht) wurden mit dem Rückzug der Wehrmacht am 7. Mai 1945 gesprengt – einen Tag vor Unterzeichnung der Kapitulation. Rückblickend vollkommen sinnlos, wie so Vieles. Über die verbliebene Brücke und auch andernorts über die Neiße setzte schon bald die Fluchtbewegung ein und Görlitz wurde Transitgebiet. Bis zu 20.000 Menschen zogen in dieser Zeit täglich durch den Landkreis und seine Umgebung, um in Sachsen oder weiter im Westen eine neue Bleibe zu finden, mit wenig mehr als nichts am Leib und in den Koffern und Taschen. Als dann 1950 die DDR und die Volksrepublik Polen endgültig die Grenzen zogen, war auch klar, dass Görlitz eine geteilte Stadt bleiben würde. Rund 8.000 Deutsche aus dem Ostteil der Stadt mussten – bis dato weitgehend entschädigungslos – von heute auf morgen die Koffer packen. Im Gegensatz zu den hunderttausenden sonstigen Vertriebenen, die über Görlitz ins verbliebene Deutschland weiterzogen, durften sie jedoch in der Stadt bleiben, wenn sie es wollten.

Zgorzelec, der zunächst verwaiste Ostteil der Stadt, wurde sodann Zuzugsgebiet für vertriebene Polen aus den nun Belarus, der Ukraine und Litauen zugeschlagenen Landesteilen. Und Jahrzehnte später auch Zufluchtsort tausender Griechen, darunter viele Waisenkinder, die der dortigen Diktatur entronnen waren. Das macht Görlitz heute so spannend: Durch glückliche Fügungen blieb viel historische Bausubstanz



*Blick von der Terrasse des Hotels „Gwarna“ auf die Innenstadt von Liegnitz*

erhalten, kulturelles Erbe wird belebt und Geschichte nicht mehr verdrängt. Beide Städte bemühen sich um vielfältige Erinnerungskultur, Zusammenarbeit und Austausch. Große Kulturhäuser entstanden aus dem früheren „Kaiser-Friedrich-Museum“ in Zgorzelec und zuletzt in Görlitz das „Kulturforum Görlitzer Synagoge“, aus einem 1938 entweihten jüdischen Gotteshaus, welches der Pogromnacht standhielt. Ein verbindendes kulturelles Element beider Städte kann noch die durch Jugendstil geprägte alte „Stadthalle“ von Görlitz werden, direkt an der Neiße gelegen und nun in Sanierung begriffen.

Die „Europastadt Görlitz“ wusste auch Benedikt M. Hummel, Bürgermeister von Görlitz, mit seinen Kollegen aus Stadtentwicklung und Kultur im morgendlichen Rathausempfang am zweiten Seminartag als Projekt mit Zukunft darzustellen. Die unmittelbar mit dem Mauerfall beginnende Städtepartnerschaft mit der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden erwies sich als Glücksfall, der auch viele Fördermittel von Bund und Land und Multiplikatoren anzog. Professor Dr. Dr. Gottfried Kiesow gehört hier nicht nur genannt, sondern Görlitz widmete ihm auch einen Platz. Kiesow war Mitbegründer der „Deutschen Stiftung Denkmalschutz“ und sorgte auch als Leiter des „Hessischen Landesamtes für Denkmalschutz“ für frühe Initiative und entsprechende Mittel. Kiesow erkannte:

Görlitz Bausubstanz ist so wesentlich und nur noch rettbar, wenn man ihr zunächst ein Dach gibt. Egal wie die oft noch unklaren Besitzverhältnisse in der Zeit der 1990er Jahre waren. Und so wurden zunächst zahllose Dächer der Kernstadt repariert oder erneuert, damit das Gebäude darunter noch eine Chance bekam für spätere Sanierung. Der Plan ist aufgegangen, wie man sieht. Görlitz hat heute 3.850 eingetragene Denkmäler, ist in der Altbausubstanz weitgehend kernsaniert und attraktiv für Gewerbe wie Tourismus, Arbeit und Wohnen. Man hätte sich die ganze Woche nur mit dieser Stadt beschäftigen können. Zwei Tage mussten reichen.

Am dritten Seminartag war Bautzen unser Ziel und die sorbische Minderheit unser Thema. Die Sorben siedelten vor allem in Sachsen und Brandenburg und wurden nicht im Zuge der Weltkriege vertrieben. Sorben, wenn auch mit slawischem Hintergrund, sind im Grunde Urdeutsche, die vor über tausend Jahren bei der zweiten großen Völkerwanderung in der Lausitz ihre Heimat fanden und bis heute ihre Bräuche leben, aber sie sind eben auch eine Minderheit mit eigener Sprache und Kultur, die ebenso schutzbedürftig ist. Wie ernst das Land Sachsen diese Aufgabe nimmt, sieht man in Bautzen an jedem zweisprachigen Schild, auch am Landratsamt, unserer ersten Anlaufstelle. Auch der MDR, dessen Sendestudio wir danach besuchen durften, leistet sich als öffentlich-rechtlicher Rundfunk innen wie außen eine komplett zweisprachige Beschilderung und auch stundenweise tägliches Programm für die Sorben. Etwa 60.000 Deutsche werden hierzu gezählt, drei Dialekte haben entweder mehr tschechischen oder polnischen Anteil und werden in Obersorbisch, Niedersorbisch oder „Schleifer“ unterteilt. Eine Sprachwis-



*Teilnehmer im Landratsamt Bautzen mit Sorben-Beauftragter Halena Janze (2.v.r.) und dem DEBWH-Vorsitzenden Siegbert Ortmann (r.)*

senschaft für sich, die aber immer noch 20-30.000 Sorben in Ehren halten.

Im „Sorbischen Museum Bautzen“ wird in Vitrinen auch in Lebensgröße abgebildet, wofür diese Kultur vor allem durch Bräuche und Trachten bekannt und eine Besonderheit wurde, die an anderer Stelle der modernen Zeit wohl lange voraus war: Der sorbische „Hochzeitsbitter“ war im Wortsinne das, was wohlhabende Paare heute als „Weddingplaner“ buchen – und noch viel mehr: Ein Mann, der bis heute beauftragt wird, die gesamte Hochzeit zu organisieren und zu bespielen. Er lud in Absprache mit Brautpaar und Eltern die Gäste ein, orchestrierte den Ablauf, war mitunter selbst Koch, Servicekraft und Alleinunterhalter. Ein Allrounder mit Anzug, Zylinder, Scherpe und Stock, der zur Hochzeit wie zum Tanz bat. Der Verein Domowina e.V. – Politische Interessenvertretung des sorbischen Volkes seit dem Ersten Weltkrieg – beschloss den Seminartag im Haus der Sorben in Budysin/Bautzen mit der politischen Einordnung.

Am vierten Tag reisen wir nach Liegnitz/Legnica in Polen und werden im Tagungshotel „Gwarna“ ebenfalls von Vertretern der Stadt und Vereinigungen des Landes empfangen und informiert. Partnerschaften mit Wuppertal und Meißen sowie Schüleraustausch zwischen Städten und Ländern werden hier gefördert. Ein „Deutscher Freundeskreis soziokultureller Gesellschaft“ wurde 1991 gegründet und organisiert seit 20 Jahren einen „Heiligabend der Völker“, an dem auch Ukrainer, Armenier, Nigerianer, Engländer, Franzosen und Australier teilnehmen. Mit der Partnerstadt Wuppertal feiert man seit 11 Jahren wechselseitig Erntedank.

Besonders beeindruckte aber an diesem Seminartag alle Teilnehmenden der Bund der Jugend der Deutschen Minderheit (BJDM). Deren Referentin und Referent, Zuzanna Herud und Oskar Zgonina, wussten in kurzweiliger Präsentation und mit professionellen YouTube-Videos ein weiteres Stück Verwunderung wie Zuversicht aufblitzen zu lassen. Denn in einigen Städten lassen verbliebene deutsche Minderheiten ihre Kultur tatsächlich wieder aufleben und der BJDM zeugt mit seinen Jugendgruppen um Opeln von besonders leuchtendem Beispiel. Sie verstehen sich als Brückenbauer. Als junge Menschen mit deutschen Wurzeln, aber in Polen geboren. Sie animieren ihresgleichen mit der Aussicht auf Aufklärung

und Abenteuer teilzuhaben und sich zu engagieren – und sind ein Vorbild auch für Minderheiten in Deutschland. Gleichwohl bereitet ihnen der Nationalismus der Regierungspartei PIS Probleme. Auch die Finanzierung deutschen Sprachunterrichts in den Schulen wird mehr und mehr in Frage gestellt, von Deutschland werden durch die PIS ebenso mehr Polnischunterricht und zweisprachige Ortsschilder gefordert. Als wären die Anteile vertriebener, gebliebener und zugezogener Menschen irgendwie vergleichbar.

Der letzte Seminartag führte uns nach Tschechien und hier zunächst nach Gablonz an der Neiße/Jablonec nad Nisou, einer der blühendsten Städte Nordböhmens bis zum Zweiten Weltkrieg. Im „Haus der Deutsch-Tschechischen Verständigung“, einem Ehrenamtsprojekt eines deutschen Rückkehrers, der ein baufälliges Haus kaufte und restaurierte, wird die Fahne der Verständigung hochgehalten – gegen jahrzehntelangen Widerstand. Es ist eines von drei deutsch-tschechischen Begegnungszentren. Die damals zu weit mehr als 90% von Sudetendeutschen bewohnte Stadt Gablonz im malerischen Isergebirge war durch ihre Schmuck- und Glasindustrie weltbekannt und doch konnten nach 1945 von 57.000 Einwohnern nur rund 10.000 bleiben. Sie waren entweder unverzichtbare Facharbeiter für die Industrie, Kommunisten, Antifaschisten oder Teil einer „Mischehe“. Sonst waren sie vogelfrei und lebensmüde, wenn sie nicht wegzogen. Denn nach dem Kriegsende 1945 waren die viel diskutierten „Beneš-Dekrete“ für die tschechische Seite eine Legitimation zur Vertreibung der deutschstämmigen Bevölkerung aus Böhmen. Auch mit brutaler Gewalt. Betroffen davon war nahezu die gesamte Bevölkerung von Gablonz. Die eigentliche Besonderheit hier ereignete sich aber erst nach der Vertreibung: Während sich die Flüchtlinge aus den Ostgebieten in alle Himmelsrichtungen des zerstörten Deutschlands zerstreuten, kamen viele Leute aus Gablonz wieder zusammen. Es sprach sich unter den Vertriebenen wie ein Lauffeuer herum, dass in der Nähe von Kaufbeuren im Voralpenland auf Betreiben der bayerischen Staatsregierung die berühmte Glas- und Schmuckindustrie in einer Vertriebenensiedlung eine neue Heimat finden sollte, die später den Namen „Neugablonz“ erhielt. Mehr als 17.000 Sudetendeutsche gründeten diese Stadt, die heute Partnerstadt Bautzens ist.



*Schlesisches Museum im Görlitzer Schönhof  
(Foto: Europastadt GörlitzZgorzelec GmbH,  
Norbert Plugge)*

Im „Begegnungszentrum der Deutschen Minderheit Reichenberg und Verbands der Deutschen (VdD) in den Regionen Reichenberg und Lausitz-Nordböhmen“ kamen wir zum letzten Gespräch zusammen. Hier beeindruckte der Leiter der Deutschen Abteilung des „F.X. Saldy-Gymnasium“ von Reichenberg/Liberec, wo es seit 1991 sechs deutsche Klassen gibt. Wegen dieser „Deutschen Abteilung“ wird es auch „Deutsches Gymnasium“ genannt. Ab Oberstufe sind für den Abschluss Mathe, Geschichte, Erdkunde und Deutsch zweisprachige Pflicht. Nur in diesem Rahmen und auf dieser Schule ist doppeltes Abitur/Matura möglich. Der beeindruckende und überzeugte Lehrer aus Hamburg, der nach festgelegtem Programm wechselseitiger Ausleihe bald wieder auf eine deutsche Schule muss, hält die von ihm ausgemachten, besonderen Vorteile fest: „Das tschechische System lernt auswendig, das deutsche, Gelerntes zu verknüpfen.“ Dies war bei unserer Bildungsreise täglich der Fall und abends bei den Evaluationen mit Ewa Redemann, Pädagogin und als Vorstandsmitglied des DEBWH ebenfalls Teil der Seminarleitung, gelegentlich emotionale Auseinandersetzung mit sich selbst. Es war eine anstrengende, aber allseits interessante und befriedigende Reise, die durch ihre Mittagstische in sorbischen, tschechischen und polnischen Restaurants auch ihre geschmacklichen Erinnerungen mit sich brachte. An alles gedacht. Danke dafür!

■  
**Mario Bohrmann**

# Schüler engagieren sich für Verständigung

## Sudetendeutsche trafen sich im Wiesbadener Roncalli-Haus zur Kulturtagung

Zu ihrer diesjährigen Kulturtagung begrüßte Landesobmann Markus Harzer Angehörige und Gäste aus den einzelnen hessischen Kreisgruppen der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL). Dazu konnte Harzer als Ehrengäste auch Gerhard Obermayr, CDU-Stadtverordnetenvorsteher der Landeshauptstadt Wiesbaden, und Margarete Ziegler-Raschdorf, Landesbeauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, begrüßen.

Obermayr lobte in seinen Grußworten die Lebensleistung der Heimatvertriebenen. Darüber hinaus seien diese Menschen in all den Jahren eine spürbare Bereicherung für das Land Hessen geworden. Wichtig sei es, und das würden diese Tage in der Ukraine zeigen, sich für die Durchsetzung der Menschenrechte und gegen Entrechtung einzusetzen. Schon in ihrer Charta der deutschen Heimatvertriebenen hätten sich diese Menschen

für den Aufbau eines „grenzenlosen Europas der Regionen“ ausgesprochen.

Die diesjährige SL-Kulturtagung konnte mit einem anspruchsvollen Programm aufwarten. Dabei standen die Aufarbeitung des Vertreibungsgeschehens mit Zeitzeugenberichten, die Versöhnungsbereitschaft mit unseren östlichen Nachbarn und die Gewinnung Jugendlicher in Schulen für das Interesse geschichtlicher Geschehnisse über Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg im Mittelpunkt. Ein Dokumentarfilm der tschechischen Pädagogin und Regisseurin Veronika Kupkova ließ dabei Zeitzeugen im Grenzgebiet zwischen Tschien und Deutschland zu Wort kommen.

Von Dr. Wolfgang Spielvogel, Markus Harzer und Rainer Brumme erhielten die Anwesenden im Rahmen der deutsch-tschechischen Verständigung erste Informationen

über ein weiteres Schulprojekt mit dem Namen „Über unsere Schwellen hinaus“. Zwei Schulklassen aus dem hessischen Hannau und dem tschechischen Brunn untersuchen dabei mit ihren Geschichtslehrern das heutige Verhältnis der Nachbarländer unter dem Blickwinkel von Kenntnis und Vorurteil. Das Ergebnis darüber soll Interessierten

bereits in Kürze in Form mehrerer Dokumentarfilme zugänglich gemacht werden.

Ein weiteres Thema war der Antisemitismus während des letzten Weltkrieges. Isabel Haselbach versuchte in ihrem Referat „Der sudetendeutsche Oskar Schindler und Adolf Eichmann“ einen Vergleich der unterschiedlichen Verhaltensstrukturen bei der Rettung und Vernichtung von Juden zu verdeutlichen.

In ihrem Grußwort hatte Margarete Ziegler-Raschdorf die zügige Umsetzung der Kenntnisse von Flucht und Vertreibung in der Öffentlichkeit eingefordert. Sie bemängelte dabei die schleppende Aufarbeitung im schulischen Bereich. In diesem Zusammenhang wies die Landesbeauftragte auf die Vorteile einer allumfassenden Dokumentation dieses Themenbereiches in digitalen Portalen hin und sicherte dazu finanzielle Unterstützung durch das hessische Innenministerium zu.

Das sudetendeutsche Akkordeon-Duo Karin Liedtke und Rudolf Mohr trugen mit Heimatliedern zum gemütlichen Ausklang der Kulturtagung bei. ■

### Sudetendeutsche Landsmannschaft Landesgruppe Hessen e.V.

- 📍 Landesgeschäftsstelle  
Friedrichstraße 35/V  
65185 Wiesbaden
- 📞 0611 303768
- 📞 0611 3081971
- ✉️ geschaeftsstelle@sl-hessen.de
- 🌐 www.sl-hessen.de



Gerhard Obermayr, Stadtverordnetenvorsteher von Wiesbaden



Markus Harzer und Margarete Ziegler-Raschdorf



Rudolf Mohr und Karin Liedtke

# Heimatvertriebene als Brückenbauer

Tag der Heimat beim BdV-Kreisverband Groß-Gerau

Als großartige Leistung bezeichnete Ines Claus die Charta der deutschen Heimatvertriebenen. Beim Tag der Heimat des Kreisverbands Groß-Gerau des Bundes der Vertriebenen (BdV) würdigte die Vorsitzende der CDU-Fraktion im Hessischen Landtag, dass die Vertriebenen in jener Charta bereits im August 1950, nur wenige Jahre nach dem Verlust ihrer Heimat, auf Rache und Vergeltung verzichtet hätten.

„Die Vertriebenen haben in ihrer Situation aus der Geschichte gelernt, die Gegenwart mitgestaltet und damit zum Aufbau eines freien, demokratischen Europas friedvoller Staaten beigetragen. Mit der Verpflichtung, „in einem geeinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen“, gehöre die Charta zu den Gründungsdokumenten der Bundesrepublik Deutschland. Sie sei als Dokument der Versöhnung stets Orientierung und Leitlinie des Handelns der Heimatvertriebenen gewesen.

Heute kämpfe die Ukraine für Demokratie und Freiheit. „Der BdV hat eine besondere Verbindung zu diesem Schicksal.“ Packe man bei Umzügen zig Kisten, habe den Vertriebenen bei der ungerechten Vertreibung meist nur eine kleine Kiste zur Verfügung gestanden. Die Erfahrungen erlaubten es den Heimatvertriebenen, eine Erinnerungskultur weiterzugeben. „Sie betreiben Transformation und setzen damit ein Signal für die Zukunft“, rief Claus aus, „denn mit Ihrer Erfahrung können Sie Zukunft schöpfen“.

Mit Blick auf das Leitwort „Vertriebene und Spätaussiedler – Brückenbauer in Europa“ meinte Bürgermeister Thomas Schell (SPD), dass auch Kommunen und Bürger Brücken bauen könnten. Diese Treffen seien nicht nur Gedenken und Brauchtumpflege: „Der BdV kann aus eigener Erfahrung mahnen.“

Landrat Thomas Will (SPD), Schirmherr der Veranstaltung, erinnerte an das BdV-Motto 2019, das von Menschenrechten gesprochen habe. Die würden nach dem russischen Angriffskrieg Tag für Tag missachtet. „Brücken werden nicht nur in der Ukraine zerstört, sondern auch zwischen Menschen.“ Will zitierte BdV-Präsident Bernd Fabritius: „Heimat ist für jede Gemeinschaft die Luft zum Atmen, Heimat ist nie ausgrenzend,



*Ehrengäste mit Landrat Thomas Will, Staatssekretär vom Hessischen Innenministerium Stefan Sauer und Festrednerin Ines Claus*

sondern eine Einladung an alle, die Heimat suchen.“ Dabei verwies er auf die Geschehnisse in der Ukraine und warb für Solidarität und Hilfsbereitschaft. Es sei wichtig, diesen ukrainischen Menschen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch emotional beizustehen. „Dabei können Sie uns helfen: Wer, wenn nicht Sie, sind Experten in Sachen Migration und Integration.“

Michael Gahler stellte fest, dass sich Geschichte wiederhole. Zum zweiten Male nach 1941 sei die Ukraine angegriffen worden, meinte der CDU-Europaabgeordnete. Wenn alte Ukrainer aussagten, „dass die Russen sich schlimmer benehmen als damals die Deutschen“, sei das kein Trost. Der demokratische Westen müsse alles tun, damit die Ukraine nicht dem russischen Gullag eingegliedert werde.

Eröffnet hatte den Tag der Heimat Helmut Brandl vom Leitungsteam des BdV-Kreisverbands. Er wies darauf hin, dass zugleich der hessische Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation begangen werde. Ihn hatte die Landesregierung vor neun Jahren als politischen Auftrag formuliert. Dies habe den BdV bewogen, nicht nur Menschen anzusprechen, die das Schicksal der Flucht und Vertreibung erleiden mussten, sondern alle Bürger, vor allem politische Verantwortungsträger in den Kommunen, auf Landes- und Bundesebene, in Gesellschaft sowie Kirchenvertreter. „Dieser Gedenktag geht uns alle an!“

Auf die Brückenbauer-Funktion der Heimatvertriebenen ging Hans-Josef Becker



*Ines Claus bei ihrer Festansprache*

vom BdV-Leitungsteam ein: „Waren es nicht die deutschen Vertriebenen, die als erste nach dem Krieg die Heimat aufsuchten, Kontakte herstellten zu den neuen Bewohnern ihrer Häuser, Geld spendeten, um Kirchen und Friedhöfe wieder herzurichten und damit Hand anlegten an ein Versöhnungswerk?“ Aus persönlichem Erleben in der Tschechischen Republik nannte der BdV-Vertreter zwei Beispiele für das Errichten von Brücken selbst über den Zweiten Weltkrieg hinaus. Nicht selten etwa hätten auch Heimatvertriebene Städtepartnerschaften in die Vertreibungsgebiete angestoßen und zählten zu deren Verfechtern.

Der Festakt und der anschließende Volkstumsnachmittag wurden vom Chor Kamerton Groß-Gerau, den Siebenbürger Musikanten Pfungstadt, der BdV-Musik- und Gesangsgruppe Biebesheim/Dornheim sowie der Siebenbürgischen Tanzgruppe Pfungstadt mitgestaltet. ■

# Kreisverband Limburg-Weilburg beging den Tag der Heimat

## Das Versprechen: Versöhnungsbereitschaft und Racheverzicht

Der Bund der Vertriebenen (BdV), Kreisverband Limburg-Weilburg, hatte im Oktober wieder zum Tag der Heimat nach Weilmünster in das Bürgerhaus eingeladen. Kreisvorsitzender Josef Plahl (Weilburg) nannte das Leitwort des diesjährigen Tages der Heimat: „Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa.“

Mit der Verabschiedung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen vor 72 Jahren in Stuttgart hätten sie versprochen, dass aus Schuld, Unglück, Leid, Armut und Elend für eine bessere Zukunft für sich selbst, aber mehr noch für Deutschland und dessen Nachbarländer hart zu arbeiten. Der BdV-Kreisverband Limburg-Weilburg hätte daher vor dem Jahre 1989 und danach Reisen nach Polen, Ungarn, Kroatien, Slowenien und in die Tschechische Republik sowie Slowakei organisiert. Josef Plahl begrüßte eine stattliche Zahl von Ehrengästen: Markus Koob MdB, Marion Schardt-Sauer, Tobias Eckert, Andreas Hofmeister und Joachim Veyhelmann (alle MdL), Bürgermeister Mario Koschel (Weilmünster), Britta Löhr (Weinbach), Peter Blum (Waldbrunn) und Thomas Scholz (Mengerskirchen), ferner Rupprecht Keller als Vertreter des Landrats und Christian Wendel, CDU-Fraktionsvorsitzender im Kreistag, sowie Arnold Radu.

Besonders herzlich willkommen hieß der Kreisvorsitzende Margarete Ziegler-Raschdorf, Landesbeauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, die die Festansprache hielt und ebenso die Egerländer Maderln, Mengerskirchen, unter der Leitung von Dr. Jenifer Nowak.

Grußworte sprachen der Bürgermeister von Weilmünster, Bundestagsabgeordneter Markus Koob, die vier Abgeordneten des Hessischen Landtages sowie ein einheimischer Bürger aus Weilmünster, der die Freundschaft mit den Vertriebenen betonte.

Margarete Ziegler-Raschdorf überbrachte die Grüße des neuen Ministerpräsidenten Boris Rhein und des Innenministers Peter Beuth. In ihrer Festansprache brachte sie zum Ausdruck, dass die Menschen und insbesondere die Heimatvertriebenen die „Stunde Null“ erlebt hätten. Rund 15 Millionen Deutsche seien aus den früheren Ostgebieten des Deutschen Reiches und den angestammten Siedlungsgebieten in Ost-, in Mittel- und Südosteuropa aus ihrer Heimat vertrieben und in eine ungewisse Zukunft geschickt worden. Die Vertreibung, die Millionen Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg erleben mussten, stehe in der Reihe der dramatischen, menschen-

verachtenden Ereignisse unserer Zeit – dem brutalen und völkerrechtswidrigen Vernichtungskrieg Russlands gegen die Ukraine. Dabei schien die Spaltung unseres Kontinents nach Ende des Kalten Krieges ein für alle Mal überwunden zu sein, Putins imperialer Wahn zerstöre das Leben der Ukrainerinnen und Ukrainer, aber nicht nur das Leben, auch das Land und die Lebensgrundlagen der Menschen.

Die Charta der deutschen Heimatvertriebenen sei nach ihren Worten ein Dokument der Versöhnungsbereitschaft und des Racheverzichts, die aus der Feder der Menschen stamme, die erst kurz zuvor ihre Heimat und damit alles verloren hätten. Die Brückenfunktion sei durch die Charta überhaupt erst möglich geworden. Sie sei allen Vertriebenenverbänden und den Landsmannschaften in Hessen für die über sieben Jahrzehnte hinweg geleistete Erinnerungs- und Kulturpflege dankbar, wobei besonders auch die Veranstaltungen zum Tag der Heimat zählten.

Die Landesbeauftragte äußerte sich auch zum Thema Migration, das heute die politische Aufmerksamkeit beherrsche. Unter diesem Begriff sollen zunehmend auch Flucht, Vertreibung und Deportation zusammengefasst werden. Das lehne sie entschieden ab. ■



(V.l.n.r.) Peter Blum, Britta Löhr, Arnold Radu, Marion Schardt-Sauer, Andreas Hofmeister, Markus Koob, Margarete Ziegler-Raschdorf, Josef Plahl, Thomas Scholz, Tobias Eckert, Christian Wendel, Albert Schweitzer, Rupprecht Keller

# Unrecht muss als Unrecht anerkannt werden

## Der Tag der Heimat in Wetzlar

Mit einem Tag der Heimat, der bundesweit begangen wird, haben die im Raum Mittelhessen lebenden Mitglieder des Bundes der Vertriebenen (BdV) an das Schicksal von 14 Millionen vertriebenen Menschen aus den Ostgebieten erinnert. Festredner war der ehemalige Bundesminister für besondere Aufgaben und Chef des Bundeskanzleramtes im Kabinett von Angela Merkel, Helge Braun (Gießen).

Braun hob die Rolle der Vertriebenen als Brückenbauer in Europa hervor. Dabei spielte er auf die Charta der Vertriebenen von 1950 an, in der die deutschen Heimatvertriebenen zum Verzicht auf Rache und Gewalt trotz des eigenen gerade erlittenen Unrechts aufrufen. Zudem geben sie darin ein klares Bekenntnis zur Schaffung eines einigen Europas, zur Verständigung zwischen den Staaten und den Völkern ab. Flucht und Vertreibung hätten eine massenhafte Verschiebung der Bevölkerung im 20. Jahrhundert gebracht.

Insgesamt 60 Millionen Menschen hatten ihre Heimat verloren. Auch seine Großeltern seien aus dem Sudetenland vertrieben worden. Noch immer sei Versöhnung eine aktuelle Aufgabe. Es gelte für Kinder und Enkelkinder, das Anliegen fortzuführen. Dazu müsse die Kultur der alten Heimat bewahrt werden. „Unrecht muss als Unrecht anerkannt werden“, sagte Braun. Die Nachteile aus der Vertreibung dürften nicht fortgeschrieben werden. Zudem sprach sich der CDU-Politiker dafür aus, die Vertreibungsgeschichte lebendig zu halten.

Kritik äußerte er an den Plänen, die Mittel für den Härtefallfonds zur Aussiedler- und Spätaussiedlerrente und die Kulturförderung nach dem Bundesvertriebenengesetz zu kürzen.

Der Vorsitzende des BdV-Ortsverbandes Wetzlar Kuno Kutz gab bekannt, dass sich angesichts der geringer werdenden Zahl der Erlebnisgeneration die beiden Kreisverbände Gießen und Wetzlar zusammengeschlossen hätten. Trafen sich in der Vergangenheit zum Tag der Heimat noch viele hundert Menschen aus Schlesien, Ost- und Westpreußen, dem Sudetenland, Pommern und Böhmen, so fänden sich in diesem Jahr nur knapp 100 Personen in der Stadthalle ein. Michael Hundertmark, stellvertretender BdV-Kreisverbandsvorsitzender, begrüßte deshalb besonders herzlich den 17-jährigen Carsten Noah Ludwig als jüngstes Mitglied im Ortsverband.

Unter den Teilnehmern konnte Hundertmark auch den hauptamtlichen Kreisbeigeordneten Stephan Aurand (SPD) sowie die Vorsitzende des VdK-Orts- und Kreisverbandes Wetzlar, Bärbel Keiner, Heike Ahrens-Dietz, Lisa Schäfer und Martin Dietz (alle Solms) begrüßen.

Der Landtagsabgeordnete Frank Steinraths (CDU) erzählte, dass seine Großeltern aus Giersdorf in Niederschlesien geflohen seien. Nachdem der Eiserne Vorhang gefallen ist, seien Angehörige nach Polen gefahren. Dort wurden sie an ihrem ehemaligen Haus von den heutigen Bewohnern willkommen geheißen. Der FDP-Landtagsabgeordnete Matthias Büger sagte, er habe nicht gedacht, dass man in Europa nochmals Krieg



Tag der Heimat: (v.l.) Helge Braun und Kuno Kutz

erleben müsse. Als Ursache machte er eine gewisse Blauäugigkeit in den vergangenen Jahren aus. Die Opfererfahrung der deutschen Heimatvertriebenen sei hilfreich, den heutigen Flüchtlingen zur Seite zu stehen. Diese Haltung sei wichtig und deshalb auch der Tag der Heimat aktueller denn je. Dies unterstrich auch der SPD-Landtagsabgeordnete Stephan Gröger. „Ich bin hier, um Ihrem Verband und Ihrer Arbeit die Ehre zu erweisen. Brücken bauen ist heute wichtiger denn je“, sagte Gröger.

Bürgermeister Andreas Viertelhaus sagte, dass wieder Krieg in Europa sei und dieser so nahe heranrücke, habe er nicht gedacht. „Ukrainer flüchten zu uns und seit wenigen Tagen auch Menschen aus Russland“, benannte er einige Folgen. Die Stadt richte Wärmeinseln für den Winter ein. Die Vertriebenen des Zweiten Weltkrieges seien Experten der Friedenspolitik und der Verständigung. Die Erfahrungen vor über 70 Jahren seien nun eine Blaupause, wenn die Flüchtlinge kommen. „Wenn jetzt neue Kriege entfacht werden, darf die Empathie nicht verloren gehen“, mahnte Viertelhausen. ■

## Kranzniederlegung am Volkstrauertag

Der Vorstand der Kreisgruppe Schlüchtern der Sudetendeutschen Landsmannschaft traf sich am Gedenkstein am Friedhof Schlüchtern zur Kranzniederlegung, wo der stellvertretende Vorsitzende Dr. Bernd Giesemann der Toten von Krieg, Flucht und Vertreibung gedachte. Das Gedenken am Volkstrauertag an Angehörige und Ahnen, die als Soldaten in den Kriegen starben oder in Gefangenschaft, als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben verloren, soll das Vergessen verhindern und allen eine stete Mahnung sein.



# Kreisverband Odenwald beging den Tag der Heimat

## Jahresabschlussarbeit über die Vertreibung aus dem Sudetenland

Trotz Corona war die Veranstaltung zum Tag der Heimat des BdV-Kreisverbandes Odenwald in Michelstadt gut besucht.

Kreisvorsitzender Helmut Seidel (Erbach) konnte zahlreiche Ehrengäste begrüßen: Erwin Gieß, Erster Stadtrat von Erbach, mit Stadtverordnetem Erich Petersik, Pfarrer Christoph Zell, Leiter der katholischen Pfarrgruppe Bad König, Michelstadt, Vielbrunn, Kevin Schmauß, CDU-Kreisvorsitzender, mit CDU-Kreistagsabgeordneter Anni Resch. Vom Landesvorstand des BdV konnte Schatzmeister Hagen Novotny begrüßt werden sowie Markus Harzer, Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL), sowie die Mitglieder der Kreisvorstände von BdV und SL.

Ein besonderer Willkommensgruß galt den Egerländer Musikanten, der BdV-Singgruppe Biebesheim-Dornheim unter Leitung von

Rudolf Mohr, die den Nachmittag mit Liedern und flotter Akkordeonmusik stimmungsvoll bereicherten. Besonders herzlich wurde die junge Referentin dieser Gedenkveranstaltung Emilia Hotz begrüßt, die erst im Sommer ihre Realschulzeit an der Georg-Ackermann-Schule in Rai-Breitenbach beendet hat. Bemerkenswert war das Thema, welches sie für ihre Jahresabschlussarbeit gewählt hatte: „Die Vertreibung aus dem Sudetenland.“ Damit würdigte sie das Schicksal ihrer Großeltern, die 1946 aus ihrer mährischen Heimat vertrieben wurden und mit einem der 19 Transporte, die für das Lager Breuberg-Sandbach bestimmt waren, hier im Odenwald zusammen mit über 8.000 anderen Deutschen ankamen. Während der Veranstaltung präsentierte sie ihre Arbeit mit zahlreichen Karten und Bildern.

In seinen Dankesworten lobte Seidel die sorgfältige Recherche zum Problem der Su-



*Helmut Seidel, Emilia Hotz*

detendeutschen vor und nach 1945, zudem hob SL-Landesobmann Harzer den Mut und das Engagement für das Thema in dem jugendlichen Alter hervor. Mit Gedanken zum Tag der Heimat vom BdV-Vorsitzenden des Nachbarkreises Bergstraße, Gerhard Kasper, einem Gedicht von Gerti Donko und einem Gebet klang die Gedenkveranstaltung traditionell mit der Nationalhymne aus. ■

## „Sag mir, wo die Blumen sind“

### Tag der Heimat und Volkstrauertag der Sudetendeutschen in Schlüchtern

Die Kreisgruppe Schlüchtern der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) konnte nach zwei Jahren coronabedingter Zwangspause endlich wieder ihren Tag der Heimat begehen, der traditionell am Volkstrauertag stattfindet.

Nachdem das Gesangsensemble SingSation die Gedenkandacht in der St. Jakobus-Kirche Herolz mit Max Drischners Chorsatz von „Der Herr ist mein Hirte“ eröffnet hatte, begrüßte Pater Urselmanns von den Salesianern die zahlreichen Gäste. Durch den ehemaligen Vorsitzenden der Kreisgruppe Schlüchtern Walter Weber folgte eine Einführung zum diesjährigen Tag der Heimat, der unter dem Motto „Vertriebene und Spätaussiedler - Brückenbauer in Europa“ steht und ein Gedenktag ist, an dem an Schicksal, Geschichte und Kultur der Heimatvertriebenen, der Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler erinnert wird.

Für den erkrankten 1. Vorsitzenden Roland Dworschak übernahm der stellvertretende Vorsitzende Dr. Bernd Giesemann das Totengedenken der Kreisgruppe, bevor die Vorstandsmitglieder Gudrun Heberling und

Gernot Strunz das allgemeine Gedenken an die alte Heimat und die Toten aus „vorigen Zeiten“ übernahmen und mit Worten wie Vertreibung, Deportation, verwaisten und vermissten Kindern oder auch Versöhnung und Frieden zum Nachdenken anregten.

Pater Urselmanns hatte für sein geistliches Wort das Buch

„Heimat im Wandel der Geschichte und im persönlichen Erleben“ des Heimatvertriebenen aus Pommern, Dr. Martin Krause, mitgebracht und zitierte daraus einige Gedanken des Autors über den Begriff „Heimat“.

Seit 2010 gestaltet das Gesangsensemble „SingSation“ den Tag der Heimat der SL-Kreisgruppe Schlüchtern musikalisch und wie immer hatte Chorleiterin Antje Hartelt mit den Irischen Segenswünschen,



*Tag der Heimat am Volkstrauertag in Herolz mit Pater Urselmanns, Mitgliedern des Vorstands der SL und dem Gesangsensemble SingSation*

„This wandering day“ aus „The lord of the rings-The rings of power“ und dem Antikriegslied „Sag mir, wo die Blumen sind“ passendes Liedgut ausgewählt. Mit dem „Feieromdlied“ von Anton Günther endete wie schon die Jahre zuvor die bemerkenswerte Veranstaltung. Anschließend traf man sich zum geselligen Beisammensein und regem Austausch im Hotel „Akzent“ Schlüchtern. ■

**Antje Hartelt**

# Totengedenken zum Tag der Heimat in Darmstadt

**Vertriebene versammelten sich am Vertriebenenkreuz auf dem Darmstädter Waldfriedhof**

Im Rahmen der diesjährigen bundesweiten Veranstaltungen zum Tag der Heimat unter dem Leitwort „Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“ und zum Hessischen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation hatte der Kreisverband des Bundes der Vertriebenen (BdV) Darmstadt-Dieburg mit seinen Landsmannschaften zum Gedenken der Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation eingeladen, um am Ehrenmal auf dem Darmstädter Waldfriedhof Kränze niederzulegen.

Die BdV-Kreisvorsitzende Gisela Greiner konnte dazu Teilnehmer aus ihrem Kreisverband, aus Nachbarverbänden sowie als Ehrengäste den Europaabgeordneten Michael Gahler, Jochen Partsch, Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt, Geza Krebs-Wetzel, Bürgermeister der Stadt Griesheim, Pfarrer Stefan Fillauer von der Pfarrgruppe Darmstadt-Ost, Vertreter aus Kommunen, Vorstandsmitglieder des BdV-Landesverbandes Hessen sowie Angehörige mehrerer Landsmannschaften willkommen heißen.

Partsch ging in seinen Grußworten auf die Folgen für die Menschen im derzeit tobenden Krieg in der Ukraine ein. Der Kampf dieser dort leidenden Menschen um ihre von einem Despoten gefährdeten Freiheit ginge uns alle an und erfordere in ihrem Kampf die Unterstützung der ganzen Welt. Die Heimatvertriebenen hätten nach ihrer Flucht und Vertreibung aus ihrer Heimat nach dem Zweiten Weltkrieg erfahren, was Heimatverlust bedeute. Diese Greuelthaten



*Ehrengäste und Mitwirkende am Ehrenmal der Heimatvertriebenen am Darmstädter Waldfriedhof*

von damals würden sich in diesen Tagen vor aller Welt wiederholen.

Lob und Anerkennung gebühre den deutschen Heimatvertriebenen für ihre im Jahr 1950 manifestierte Charta der Vertriebenen als ein „Dokument der Versöhnung“. In ihr hätten sie feierlich auf Rache und Vergeltung verzichtet und sich für den Aufbau eines geeinten, friedvollen Europas eingesetzt. Sie seien damit zu Botschaftern der Versöhnung und damit zu Brückenbauern in Europa geworden.

Auch Gahler und Krebs-Wetzel verurteilten in ihren Grußworten den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine, gegen Menschen, die sich für Demokratie und Freiheit entschieden hätten.

Pfarrer Fillauer lobte das feste Vertrauen der deutschen Vertriebenen nach ihrer Ankunft im Westen, einen Schatz, den sie in ihrem Gepäck mitgebracht hätten. Dadurch hätten sie die Vergangenheit nicht vergessen, diese erfolgreich in die Gegenwart transferiert und fest an eine bessere Zukunft geglaubt. Damit sei ihnen ein „Brückenschlag“ gelungen, der sie zu Brückenbauern des Ausgleichs und der Versöhnung werden ließ.

Gabriela Zessin, Frauenbeauftragte des BdV-Landesverbandes Hessen, erinnerte in einem sehr persönlichen Rückblick an ihre eigene Familiengeschichte, die auch von Flucht und Vertreibung während und nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt ist. ■

## Ehrung für 20 Jahre Mitgliedschaft

**Sudetendeutsche Landsmannschaft ehrt Margit Zohner**

Im Rahmen des Kreisverbandstages des Bundes der Vertriebenen - Kreisverband Limburg-Weilburg in Löhnberg ehrten Josef Plahl (Kreisvorsitzender) und Anneliese Ludwig (Mitglied des Kreisvorstandes) Margit Zohner aus Limburg für 20 Jahre Mitgliedschaft in der Sudetendeutschen Landsmannschaft, überreichten ihr die Ehrenurkunde und dankten für die langjährige Treue.

In seinem Rechenschaftsbericht erwähnte Josef Plahl den Tag der Heimat 2022 unter dem Motto „Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“. Erfreulich sei die Teilnahme eines Bundestagsabgeordneten, von vier Landtagsabgeordneten, von vier Bürgermeistern und eines Stadtrates gewesen (siehe Bericht auf Seite 18). Der Tag der Heimat 2023 werde am 8. Oktober stattfinden. ■



*Ehrung: (v.l.) Anneliese Ludwig, Margit Zohner und Josef Plahl*

# Geflüchtet, vertrieben, aufgenommen

**Jubiläumsfeier des BdV und der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Kreis Groß-Gerau  
im Georg-Büchner-Saal des Landratsamtes Groß-Gerau**

Mit einem Festakt im Beisein zahlreicher Ehrengäste aus den Kommunen des Kreises Groß-Gerau, Landtagsabgeordneten der Parteien der CDU und von Bündnis 90/Die Grünen, des neu gewählten Ersten Beigeordneten Adil Oyan in Vertretung des Landrates Thomas Will als Schirmherr der Veranstaltung, der Landesbeauftragten der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Margarete Ziegler-Raschdorf sowie zahlreichen Mitgliedern und Freunden begingen die beiden Groß-Gerauer Heimatvertriebenenverbände ihr 75- bzw. 70-jähriges Bestehen unter dem Motto „Geflüchtet, vertrieben, aufgenommen“.

In ihrer Festansprache überbrachte Margarete Ziegler-Raschdorf die Grüße der Hessischen Landesregierung, insbesondere von Ministerpräsident Boris Rhein und Innenminister Peter Beuth, und dankte den Mitgliedern und Vorständen für ihr Wirken in all den Jahren: „Sie pflegen im Kreisverband und in der Kreisgruppe Ihre Tradition, Ihr kulturelles Erbe, und Sie sehen es auch als Ihre fortwährende Aufgabe für die Zukunft an, Brücken in jene Heimat zu bauen, aus der Sie oder Ihre unmittelbaren Vorfahren einst vertrieben worden sind. Sie bekennen sich seit all den Jahrzehnten zu Ihrer Vergangenheit und zu dem in einigen Teilen unserer Gesellschaft doch eher ungeliebten Thema von Flucht und Vertreibung. Für Viele ist es nicht oder nicht mehr relevant, gilt als ‚gestrig‘ oder wird als ‚rückwärtsgewandt‘ abgetan. Diese Treue verdient Dank und große Anerkennung, die ich hiermit im Namen der Hessischen Landesregierung ausspreche!“

„Ohne Heimat sein, heißt leiden“, mit diesen Worten zitierte der Erste Kreisbeigeordnete Adil Oyan den Dichter Fjodor Dostojewski und ging in seinen Grußworten auf die damaligen Verhältnisse nach der Ankunft der ersten Heimatvertriebenen im Kreis Groß-Gerau ein: „Am 9. Februar 1946 trafen die ersten Vertriebenen ein, acht Monate später wurden bereits mehr als 15.000 Vertriebene gezählt. Der Kreis Groß-Gerau bot vielen Neuankömmlingen eine neue Heimat, der Bevölkerungsanteil der Vertriebenen lag 1960 bei 21,7 Prozent. ‚Geflüchtet, vertrieben, aufgenommen‘ – längst ist das Motto der heutigen Feierstunde ge-

lebte Realität. die Heimatvertriebenen, ihre Kinder und Enkel sind integriert, mehr noch: In den vielen Jahrzehnten sind sie unverzichtbar für unser Gemeinwesen im Kreis Groß-Gerau geworden. Wir haben vom Fleiß, von den kulturellen Gaben, vom Familiensinn, von der Nachbarschaft ungemein profitiert.“

In seinen Begrüßungsworten ging Helmut Brandl als Vertreter der beiden Groß-Gerauer Heimatverbände auf die heutige Situation ein: „Auch an unseren Vertriebenenverbänden macht der in aller Munde grassierende Begriff der ‚Zeitenwende‘ nicht halt. Beim Zurückgehen der Erlebnissgeneration und das erforderliche Gewinnen einer Bekenntnisgeneration, denen das Schicksal von Flucht, Vertreibung und Deportation erspart blieb, aber Interesse an der Aufarbeitung bekunden, ist es die Aufgabe der Vertriebenenverbände, neue Wege und Organisationsformen vor allem mit dem Aufbau neuer Kommunikationswege zu gehen, um ihren ureigensten Aufgaben in der Öffentlichkeit und in der Gesellschaft auch künftig gerecht werden zu können. Es ist daher unsere Aufgabe, besonders mit Rücksicht auf die jüngere Generation, sich neuer Arbeitsverfahren und Techniken mit Hilfe der sozialen Netzwerke zu bedienen.“

In diesem Zusammenhang lobte Brandl die finanzielle Unterstützung durch das Hessische Innenministerium. Durch die im Koalitionsvertrag der hessischen Landesregierung festgeschriebene Unterstützungsmaßnahme für den hessischen Vertriebenenverband würden inzwischen auch die hessischen BdV-Kreisverbände und landsmannschaftlichen Organisationseinheiten auf Kreisebene bei der Erfüllung ihrer Aufgaben an der notwendigen Basis profitieren.

Mit einem Wortbeitrag aus der Vereinschronik schilderten Birgit Weinmann und Hans-Josef Becker mit dem Titel „Von der Interessengemeinschaft (IdH) zum Bund der Vertriebenen (BdV)“ die Entwicklung und das Wirken des Heimatvertriebenenverbandes bei der damaligen Integration der Vertriebenen im Kreisgebiet. Zudem ließen sie später mit Texten Friedrich Nietzsches oder etwa Dietmar Scholz Autoren zur Vertreibung zu Wort kommen.



*Erster Kreisbeigeordneter Adil Oyan*



*Landesbeauftragte Ziegler-Raschdorf*



*Besucher der Jubiläumsveranstaltung*

Der äthiopische Kriegsflüchtling Adamu Mamo Kebede trug sein Gedicht „Was ist Heimat?“ vor. Eine Sentenz lautet: „Meine Heimat fragt mich: Wer bist du? Wo kommst du her? Wie heißt du? Wer warst du? Und wer bist du jetzt? Ich war ich, aber ich bin nicht mehr ich.“

Die musikalische Gestaltung der Feierstunde lag in den Händen der Kulturpreisträgerin Carolin Grün (Violine) und Xiaomeng Wang (Klavier). Dieses „Duo Danza“ lieferte nicht nur mit dem furios gespielten „Czardas“ von Vittorio Monti einen Glanzpunkt der Veranstaltung. ■

# Kritischer Umgang Jugendlicher mit sozialen Medien



Carlos Mühlhaus

Zu dieser Thematik wurde Carlos Mühlhaus von der Redaktion der DEUTSCHEN UMSCHAU interviewt, der sich beim Podcast-Team des Kulturreferates des Bundes der Vertriebenen (BdV), Landesverband Hessen e.V., engagiert. Der Grundtenor für das geführte Interview sollte das heutige Kommunikationsverhalten von Jugendlichen sein. Dabei sollte das „sich Bewegen“ mit Hilfe und in den sozialen Medien im Mittelpunkt stehen.

Doch zuerst zur Person des Interviewten. Wir fragten ihn, wie es zum Engagement beim BdV-Landesverband Hessen kam, wie er die Zusammenarbeit aus Sicht der Themenbereiche bewertet und was er durch seine Mitarbeit anstoßen und damit bezwecken möchte.

## Ehrenamt beim BdV

„Zum BdV kam ich durch Zufall, ich kannte den Verein vorher nicht. Angefangen hat mein Engagement 2020, inmitten der Pandemie. Ich war auf der Suche nach einem Praktikum und da durch die Pandemie auch ehrenamtliche Arbeit angerechnet werden konnte, begab ich mich auf die Suche nach einem Ehrenamt in Wiesbaden. Auf der Website des ‚Freiwilligen Zentrums‘ Wiesbaden

## Forderung nach einer Medienkompetenz im Schulplan

war eine Stelle beim BdV ausgeschrieben. Sie suchten Freiwillige, die ihr neu geschaffenes Podcast-Projekt ‚Culture to go‘ unterstützen sollten. Da ich bereits Erfahrungen im Produzieren und Veröffentlichen von Podcasts hatte, bewarb ich mich. Nach einem persönlichen Gespräch mit der Geschäftsleitung des BdV-Landesverbandes Hessen war ich erfreut und motiviert, mich dort ehrenamtlich zu engagieren. Nach nun mehr als zwei Jahren kann ich nur positiv, sowohl über das Podcast-Projekt als auch über den BdV sprechen. Mit meinem Vollzeitstudium und Werkstudierendentätigkeit lässt es sich auch sehr gut vereinbaren. Man fühlt sich beim BdV definitiv wertgeschätzt. Durch die Interviews im Rahmen der Podcasts, bei verschiedenen Tagungen und weiteren Veranstaltungen habe ich außerdem sehr viele interessante Menschen und Geschichten kennenlernen dürfen.

## Die Entwicklung von der internen über die externe zur interaktiven Kommunikation

Alle drei Formen der Kommunikation sind wichtig und haben ihre Berechtigung. Bei der interaktiven Kommunikation ist es meines Erachtens wichtig, dass auf Interaktion der Community eingegangen und moderiert wird. Mithilfe der sozialen Medien ist es viel leichter, über die eigenen Themen zu informieren und mehr Menschen zu erreichen.

## Vor- und Nachteile der Entwicklung

Ein Vorteil ist vor allem die Reichweite, die von Vereinen wie dem BdV und dessen Organisationseinheiten auch vor Ort erreicht werden kann, wenn man soziale Medien richtig nutzt. ‚Tu Gutes und sprich darüber‘ kann hier der Grundsatz sein. Ein Nachteil, der sich jedoch bei guter Vorbereitung minimieren lässt, ist, dass Profile in sozialen Medien auch gepflegt werden müssen. Dies bedeutet einen gewissen Mehraufwand, der sich jedoch lohnen kann, wenn man Reichweite erzeugen möchte.

## Wie kommunizieren Jugendliche? Heutige Möglichkeiten gegenüber gestern

Auch wenn ich seit nahezu zehn Jahren nicht mehr als Jugendlicher gezählt werden kann, kommunizieren junge Menschen generell in einer anderen Form als die Generationen davor. Musste man vor fünfzig Jahren noch Briefe schreiben oder zum Telefonieren aus dem Haus gehen, um Bekannte, Freunde oder Familie außerhalb der eigenen Stadt zu kontaktieren, ist eine SMS- oder WhatsApp-Nachricht schnell verfasst und verschickt. Vor allem bei vielen beliebt sind Videoanrufe und das Versenden von Sprachnachrichten oder reagieren mit Emojis.

## Die Vor- und Nachteile einer weltweiten Nachrichtenübermittlung

Die Vor- und Nachteile globaler Nachrichtenübermittlung sind vielfältig und oft nicht klar zu trennen. Als Student der Politikwissenschaften bin ich an den weltweiten Nachrichten interessiert und schätze, wie einfach Nachrichten aus aller Welt konsumiert werden können. Gerade die sozialen Netzwerke bieten die Möglichkeit, Nachrichten schnell zu verbreiten. Für sich genommen ist das erst einmal etwas Positives, wenn Nachrichten schnell viele Menschen erreichen können. Zum Problem wird diese Verbreitung dann, wenn bewusst oder unbewusst falsche Informationen geteilt werden. Somit vereint diese Liberalisierung der Nachrichtenwelt Vorteile, die gleichzeitig aber auch einen negativen Einfluss haben, wenn falsche Nachrichten schnell verbreitet werden.

## Der richtige Umgang damit

Ich würde mir wünschen, wenn Medienkompetenz fest im Schulplan stehen würde, denn die Fähigkeit, mit Medien kritisch umzugehen, wird immer wichtiger in einer Welt, die sich zunehmend technologisiert. Falschnachrichten zum Beispiel in sozialen Netzwerken können realen Schaden anrichten, vor allem bei und mit polarisierenden Themen.“ ■

## CULTURE TO GO – Der Interview-Podcast des BdV-Landesverbandes Hessen

Was ist ein Podcast? Ein Podcast ist sozusagen eine Radio- oder Fernsehsendung to go. Es gibt Beiträge zum Anschauen als Videopodcasts und auch nur zum Hören als Audiopodcasts. CULTURE TO GO ist der Interview-Podcast des BdV-Landesverbandes Hessen zur europäischen Zeitgeschichte. Es geht um Themen wie Flucht, Vertreibung und Aussiedlung, aber auch

um das deutsche Kulturerbe im östlichen Europa. Im Mittelpunkt stehen dabei Gespräche mit Zeitzeugen, mit deren Enkeln oder mit Experten auf dem Gebiet. Der Interview-Podcast wird durch das Hessische Ministerium des Innern und für Sport gefördert.



# Weihnachtsbräuche in Ostpreußen

## Die Erinnerungen einer Landfrau

Schon wochenlang vor dem Fest wurde bei uns gebacken. Dann, zu Martini, mussten die fetten Gänse ihr Leben lassen, das Schweineschlachten folgte bald, denn all diese guten Dinge hatten ihre bestimmte Zeit für das Trocknen und das Räuchern. Wenn dann Spickgans, Dauerwurst und Schlachtgeflügel samt dem guten Gebäck für unsere lieben Verwandten in der Stadt endlich beisammen waren und der Post überantwortet werden konnten, dann atmeten wir auf.

An die Familien der Landarbeiter wurde bereits am 1. Dezember die Weihnachtsgratifikation in Naturalien ausgegeben. Bei uns waren das vor allem Weizen und Zucker (wir bauten Zuckerrüben an). Am 22. Dezember schlachteten wir Schafe oder Kälber zur Verteilung. Ebenso gab es eine Extra-Milchausgabe. All diese Dinge wurden nach Arbeitskräften und der Anzahl der Kinder verteilt. Das Hochgefühl, am 24. Dezember, wenn all die selbstbereiteten Leckerbissen neben blankgeputzten Äpfeln und Nüssen bereitlagen: Sie wurden auf die bunten Weihnachtsteller verteilt, die in mehreren Reihen auf dem ausgezogenen Esstisch standen. Sie wurden langsam, aber sicher bis zum Überlaufen gefüllt. Keiner durfte vergessen werden – nicht der Briefträger, noch die Zeitungsfrau oder gar der Schornsteinfeger. Zur Mittagszeit war es geschafft, nach guter Einteilung, denn zu Silvester musste ja nochmal nachgefüllt werden.

Jetzt wurde die kleine Bescherung für den Kutscher, den Hofmann (die „rechte Hand“) und die Waschfrauen hergerichtet. Da stand neben den bunten Tellern Trink- und Rauchbares. Kleiderstoffe, Schürzen und andere im Laufe des Jahres erlauchte Wünsche erfreuten die Getreuen neben einem Kuvert mit entsprechend berechneter Geldeinlage.

Das Wohnzimmer war seit dem Abend des 23. für jedermann „verboten“, da der Weihnachtsbaum bereits geschmückt wurde. Geschmückt nicht ohne einen besonders guten Tropfen, den der Hausherr höchstpersönlich aus dem Keller holte! Dann kam der Augenblick, in dem mein Mann das ganze liebe Weihnachtszimmer für sich allein beanspruchte. So sah ich denn nach den Kindern, nach der Küche. Alles in bester Ordnung. Die Kinder zappelten aufgeregt hinter mir her. Der Spiegelkarpfen, Meerrettich mit Schlagsahne und Eisbutter, der Obstsalat waren für das Abendessen vorbereitet, die Küche blitzblank, der Tisch festlich gedeckt. Nach den Tieren wurde gesehen, sie waren versorgt.

Schließlich fand sich das ganze Haus in der Diele zusammen. Versteht sich – in der dunklen Diele, in der auf das Ertönen des Weihnachtsglöckchens gewartet wurde. Unter der Weihnachtszimmertür her kam ein schwacher Schein, dazu begann es geheimnisvoll zu knistern, zu duften. Sogar die Hunde, die auf ihren Plätzen zu un-

seren Füßen lagen, hoben die Köpfe und schnupperten. Endlich – endlich erklang das Glöckchen, die Tür tat sich auf.

Die brennenden Lichter auf dem festlich geschmückten Weihnachtsbaum strahlten den Kindern entgegen. Zuerst wurde gesungen und gebetet. Dann begann die Bescherung. Der erste Feiertag wurde meist sehr gemütlich in der Familie verlebt. Am zweiten Festtag gab es Gäste, oder man selbst besuchte liebe Nachbarn. Wie überhaupt die Tage bis über Silvester die ostpreußische Gastlichkeit so ganz besonders kennzeichneten. Viele Treibjagden in der winterlichen Natur, in Wald und Feld, ließen uns das abendliche „Schüsseltreiben“ am festlich gedeckten Tisch so ganz besonders genießen. Tanz oder ein ausgedehnter Skat sorgten dafür, daß die Heimfahrt nicht zu früh angetreten wurde.

Auf dem Hof ruhte bei uns, bis auf die Viehversorgung und das Pferdebewegen, jegliche Arbeit in den 12 Rauhnächten zwischen Weihnachten und Heilige Drei Könige. Die für diese Zeit anfallenden Stunden waren bereits bei der Zuckerrübenernte – oder an anderen Spitzenarbeitstagen – vorweg geleistet worden. Während dieser zwölf Heiligen Nächte durfte sich kein Rad drehen: die Dreschmaschine stand still. Dung wurde nicht gefahren, es durfte auch nicht gewaschen werden.

Den Silvesterabend leitete ein Gang durch die Ställe zu allen Tieren ein. Warmer Dunst empfing uns beim Öffnen der Stalltüren. Pferde wie Rinder standen bis zum Bauch im frisch gestreuten Stroh und verzehrten zufrieden ihr Futter. Die Hühner scharrtten noch eifrig im beleuchteten Stall, während das übrige Geflügel mit den Köpfen unter den Flügeln dem neuen Jahr entgegen schlief. Zum Schluss ging es in den Schweinestall. Satt lagen die Zuchtsauen tief ins Stroh verkrochen. Hier und da schreckte eines ob der Störung mit lautem Gurren auf, und die Ferkelchen kamen sogar bis zur Futterkrippe neugierig vorgelaufen. Schnell wurde eines gegriffen und so recht zärtlich gestreichelt – das bringt Glück für das neue Jahr!

Es dauerte nicht lange, da klang ein ohrenbetäubendes Knallen ums Haus. Die



*Ostpreußisches Gutshaus im Winter, 1941*

Gespannknechte „knallten das alte Jahr aus“. Ihre langen Peitschen (es wurde ja vierspännig vom linken Hinterpfert, dem Sattelpferd, gefahren) flogen in einem bestimmten Rhythmus nur so von der rechten in die linke, von der linken in die rechte Hand. Die Aalhäute, die am Ende die Peitschenschnur verlängerten, sorgten kräftig mit für die Lautstärke. Übrigens eine Kunst, die von klein auf geübt wurde – nur so wurden manche rechte Meister darin. Natürlich war ich als echte Landfrau mit einem Korb weihnachtlichen Gebäcks, mein Mann mit dem nötigen starken Tropfen auf dies Ereignis

vorbereitet. Mit dem greifbaren Erfolg ihrer Künste zogen die Burschen wieder zu ihren Pferden in den Stall und ließen, auf den Futterkrippen sitzend, bei gutem Gespräch Korb und Flaschen kreisen.

Nun wurde im Haus der Weihnachtsbaum „abgebrannt“. Da gab es den köstlichen Silvesterpunsch und gehörige Mengen von Schmalzgebäck. Bei besinnlichen und dankbaren Gesprächen saßen wir beieinander, bis durch das offengehaltene Fenster die fernen Kirchenglocken das neue Jahr einläuteten. Als erster Gratulant für ein gesegnetes neues

Jahr erschien der Nachtwächter. Natürlich bekam auch er einen extra guten Schluck.

Das waren unsere Festtage zu Hause. Das Vorbereiten und Freudemachen gehören wohl für jede richtige ostpreussische Landfrau zu den schönsten Erinnerungen an diese Zeit. Ich muss noch hinzufügen, daß wir in all den Jahren nie erlebten, daß einer scheel auf des anderen „Weihnachtsmann“ gesehen hätte. Es gab eigentlich nur frohe und dankbare Augen; so wurden die Festtage für uns alle zu einer harmonischen und gesegneten Zeit. ■

## Deutsch-polnische Freundschaft

### Ausstellungen im Hessischen Landtag und im Haus der Heimat

Mitte November eröffnete die Hessische Landtagspräsidentin Astrid Wallmann in der Eingangshalle des Landtages zwei Ausstellungen mit den Titeln „Versöhnung für Europa“ und „Lebenspfade“. Dabei konnte sie Vertreter des hessischen Landesverbandes des Bundes der Vertriebenen (BdV) mit dem Vorsitzenden Siegbert Ortmann, Prof. Dr. Peter Oliver Loew vom Deutschen Polen-Institut in Darmstadt sowie Dr. Małgorzata Zawada und Dr. Wojciech Kucharski vom Zentrum für Erinnerung und Zukunft in Breslau begrüßen.

Der BdV-Landesverband Hessen und das Zentrum für Erinnerung und Zukunft in Breslau präsentierten die Wanderausstellung „Versöhnung für Europa“ vom 16. bis 18. November 2022 im Foyer des Hessischen Landtages. Die Ausstellung zeigte Dokumente des deutsch-polnischen Versöhnungsprozesses nach dem Zweiten Weltkrieg. Dabei standen die Initiative der katholischen polnischen Bischöfe mit dem berühmten Satz „Wie gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“, der Kniefall von Willy Brandt



*Ausstellungseröffnung im Landtag: (v.l.) Dr. Małgorzata Zawada, Prof. Dr. Peter Oliver Loew, Astrid Wallmann, Siegbert Ortmann (Foto: BdV Hessen)*

vor dem jüdischen Ghetto in Warschau und der symbolische Moment, der den Versöhnungsprozess krönte, der gemeinsame Besuch der Heiligen Messe vom polnischen Ministerpräsidenten Tadeusz Mazowiecki und dem deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl mit dem Friedensgruß in der Kirche in Kreisau

(Krzyzowa) bei Schweidnitz (Swidnica) im Mittelpunkt der Ausstellung.

Die zweite Ausstellung, die Wanderausstellung des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt mit dem Titel „Lebenspfade“, zeigte in einem „historischen Mosaik“ polnische Spuren in der Rhein-Main-Region auf. Menschen aus Polen sind in den letzten Jahrzehnten zu einem festen Bestandteil der Gesellschaft an Rhein und Main geworden. Doch ihre Geschichte in der Region beginnt schon viel früher. Die Ausstellung zeigte in einem Begleitband Vergangenheit und Gegenwart von Polinnen und Polen zwischen Bergstraße und Wetterau sowie zwischen Wiesbaden und Hanau in Zeitdokumenten und zahlreichen Abbildungen. Diese Ausstellung war im Anschluss vom 23. November bis 2. Dezember im Wiesbadener Haus der Heimat zu sehen. ■



*BdV-Kulturbeauftragte Rose-Lore Scholz eröffnete die Ausstellung „Lebenspfade“ im Haus der Heimat mit Dr. Andrzej Kaluza vom Deutschen Polen-Institut*

# Ein Sudetendeutscher mit Leib und Seele

**Norbert Quaiser wurde 90 Jahre**

In der nordböhmischen Schmuckstadt Gablonz kam Norbert Quaiser zur Welt. Da sein Vater oft noch abends in Proschwitz zu Hause arbeitete, sah der kleine Norbert schon damals Zeichnungen von Walt Disneys Märchenfiguren, die, bei Gebrüder Jäger in Bakelit gepresst, in die ganze Welt gingen. Nach dem Umzug nach Reichenberg folgten unbeschwerte Schuljahre, die durch die wilde Vertreibung im Juni 1945 jäh beendet wurde.

Über die Sowjetische Besatzungszone kam seine Familie in die Britische Besatzungszone und strandete in Schöppenstedt in Niedersachsen. Nach der Schulzeit und einer Lehre zum Betriebselektriker studierte Norbert Quaiser in Braunschweig Elektrotechnik. Als Diplom-Ingenieur interessierte ihn besonders die Vortriebs-technik im Stollen- und Tunnelbau. Die langjährige Tätigkeit als Verkaufsingenieur in dieser Branche hat zur Folge, dass er auch heute noch seine Gäste mit „Glück auf“ begrüßt.

Die Eltern waren schon seit dem Gründungsjahr 1949 Mitglieder der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL). Sie fehlten

auf keinem Sudetendeutschen Tag. Norbert Quaiser begleitete die Eltern so oft es seine Arbeit zuließ und engagierte sich schon früh in der dortigen Verbandsarbeit. Vor 55 Jahren heiratete er die Bad Nauheimerin Erika Kissel und zog in die hessische Kurstadt, wo das Paar heute noch lebt.

Als der Ortsverband des Bundes der Vertriebenen (BdV) in Bad Nauheim wegen Überalterung der nur noch wenigen Mitglieder vor der Auflösung stand, begann eine intensive Verbandsarbeit. Getreu Norbert Quaisers Motto „Der Verkauf beginnt, wenn der Kunde nein sagt“, setzte er sich mit anderen an die Spitze des BdV-Ortsverbandes, der bald danach eine führende Stelle im dortigen Verbandswesen einnahm.

Zu den monatlichen Begegnungsnachmittagen kamen die Gäste von weit her. Quaiser, der diese Veranstaltungen organisierte, moderierte und musikalisch begleitete, war dabei ganz in seinem Element. „Ich bin zwar Zirkusdirektor und Löwe in einer Person“, sagte er, „aber die innere Verbindung mit den Landsleuten beim Singen der Heimatlieder, den politischen Vorträgen und den persönlichen Berichten aus der Heimat



*Norbert Quaiser*

sind für mich eine Bereicherung.“ Unermüdlich war er darüber hinaus viele Jahre als Referent für Öffentlichkeitsarbeit für den BdV-Landesverband Hessen und die SL-Landesgruppe Hessen unterwegs. Und immer war seine Frau Erika mit ihrer Kamera mit von der Partie und steuerte die passenden Bilder für seine zahlreichen Berichte in verschiedenen Medien bei. ■

## Eine Ära geht zu Ende

**Helmut Seidel – Gesicht des BdV und der SL im Odenwaldkreis**

Nach 35 Jahren als Vorsitzender legte Helmut Seidel sein Führungsamt in der Jahreshauptversammlung im Oktober in jüngere Hände. Somit ging eine Ära zu Ende. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Kassenwart Günther Wytopil aus Breuberg gewählt. Der neue Kreisobmann würdigte in seiner Laudatio das verdienstvolle Wirken von Helmut Seidel für die Sudetendeutsche Landsmannschaft (SL) und für den Bund der Vertriebenen (BdV).

Bereits im Jahre 1955 wurde Helmut Seidel Mitglied der Adalbert-Stifter-Trachtengruppe in Darmstadt, trat 1965 in die SL und in den BdV ein, war 1967 bis 1973 Mitglied im SL-Kreisvorstand Offenbach, übte das Amt des SL-Kreisobmanns ab 1984, das des BdV-Kreisvorsitzenden ab 1987 aus. Darüber hinaus bekleidete er Ämter im BdV- und SL-Landesvorstand

Hessen und organisierte viele Heimatwanderwochen sowie Begegnungsfahrten in die Vertreibungsgebiete. Helmut Seidel zeichnet sich durch ein hohes Maß an ehrenamtlichem Engagement für die sudetendeutsche Volksgruppe und für den Bund der Vertriebenen aus. Hierfür wurde er mit der Goldenen Ehrennadel der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der Rudolf-Lodgman-Plakette der SL und des Goldenen Ehrenzeichens des BdV ausgezeichnet. Durch sein jahrzehntelanges Wirken wurde Helmut Seidel zum Gesicht des BdV und der SL im Odenwaldkreis.

Zum äußeren Zeichen des Dankes und der Anerkennung überreichte ihm Kreisobmann Günther Wytopil die Urkunde zur Ernennung zum Ehren-Kreisobmann der SL und dankte Ehefrau Helene Seidel mit einem Blumenstrauß dafür, dass sie die vie-



*Günther Wytopil (li.) und Helmut Seidel*

len ehrenamtlichen Aktivitäten ihres Ehemannes mitgetragen hatte.

Hagen Nowotny, Landesschatzmeister, übermittelte Helmut Seidel in Namen des BdV-Landesvorsitzenden Siegbert Ortmann Dank und Anerkennung. ■



## Landesverband Hessen e.V.

**Bund der Vertriebenen Landesverband Hessen e.V.**

 Friedrichstraße 35 · 65185 Wiesbaden

 0611 36019-0

 0611 36019-22

 buero@bdv-hessen.de



 [www.bdv-hessen.de](http://www.bdv-hessen.de)

[www.bund-der-vertriebenen-hessen.de](http://www.bund-der-vertriebenen-hessen.de)

 [www.facebook.com/bdvhessen](https://www.facebook.com/bdvhessen)

 [www.instagram.com/bdv\\_hessen](https://www.instagram.com/bdv_hessen)

## Zum Tod von Wenzel Woller

Am 29. November 2022 verstarb unser Vorsitzender und Ehrenvorsitzender des BdV-Kreisverbandes Main-Taunus und BdV-Ortsverbandes Flörsheim, Herr Wenzel Woller, im Alter von 89 Jahren. Der Verstorbene war seit den sechziger Jahren für die Heimatvertriebenen in hohem Maße engagiert. Auch als Stadtverordneter und Magistratsmitglied vertrat Wenzel Woller über Jahrzehnte die Interessen der Heimatvertriebenen und wurde u. a. dafür mit dem Ehrenbrief des Landes Hessen sowie mit dem Ehrenring und der Bürgermedaille in Silber der Stadt Flörsheim ausgezeichnet.

Der Verstorbene stammte aus dem Sudentenland und wurde im Alter von 13 Jahren mit seiner Familie aus seiner angestammten Heimat ausgewiesen.

Bei seiner Arbeit für den BdV legte er immer großen Wert darauf, die Wurzeln der alten Heimat der Vertriebenen nicht zu vergessen und deren kulturellen Werte zu schätzen und zu pflegen, aber gleichzeitig die Integration und das Einleben in die neue Heimat ohne Ressentiments zu betreiben. Dass dies mit Erfolg geschah, bewiesen u.a. die jährlichen Veranstaltungen

in Flörsheim und im Kreis zum Tag der Heimat, die von den Vertriebenen ebenso wie auch den „Alteingesessenen“ zahlreich besucht und geschätzt wurden.

Wenzel Woller hat sich um den BdV in vorbildlicher Weise verdient gemacht. Der Kreisverband Main-Taunus und der Ortsverband Flörsheim des BdV werden ihm ein bleibendes und ehrendes Andenken bewahren.

**Günther Chwalek, stellv. Vorsitzender,  
Kreisverband Main-Taunus**

## 70 Jahre Bund der Vertriebenen in Hessen – Aufruf zur Einsendung von Fotos

Im kommenden Jahr 2023 feiert der Bund der Vertriebenen in Hessen sein **70-jähriges Gründungsjubiläum**. Am 10. Juni 1953 wurde in der Aula der Philipps-Universität in Marburg mit den „Marburger Beschlüssen“ die Gründung eines Gesamtverbandes der Heimatvertriebenen in Hessen proklamiert, der sich zunächst den Namen „Bund der vertriebenen Deutschen – Vereinigte Landesgruppen der Landsmannschaften und Kreisverbände“ (BvD) gab. Damit wurde das Nebeneinander des Landesverbandes der Heimatvertriebenen und des Verbandes der Landsmannschaften beendet und eine gemeinsame Dachorganisation aller Heimatvertriebenen geschaffen. Hessen war zugleich das erste Bundesland, in dem der BvD als einheitliche Organisation der Vertriebenen konstituiert wurde.

Anlässlich dieses Jubiläums plant der BdV-Landesverband Hessen die Herausgabe einer Festschrift im kommenden Jahr und ruft dazu auf, historische Fotografien aus der Geschichte des Landesverbandes (z. B. Tag der Heimat, Landesverbandstage, Kulturelle Sommer- und Wintertage etc.) **bis spätestens 30. Januar 2023** per Post an die **BdV-Landesgeschäftsstelle, Friedrichstraße 35, 65185 Wiesbaden** oder digital per E-Mail an **buero@bdv-hessen.de** einzusenden.

Wichtig ist, dass die Einsender über die Rechte am Foto verfügen und eventuell auf den Bildern abgebildete Person mit der Veröffentlichung einverstanden sind. Digital eingesandte Fotos müssen druckfähig mit mindestens 300 dpi sein.

Bitte fügen Sie den Bildern eine kurze Bildbeschreibung hinzu: Wann wurde das Bild aufgenommen und zu welchem Anlass? Welche Personen sind zu sehen? Wer hat das Foto gemacht?

**Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!**

Absender:



BdV – Bund der Vertriebenen  
Landesverband Hessen e.V.  
65185 Wiesbaden

Postvertriebsstück

Entgelt bezahlt

H 13 18 F

Bund der Vertriebenen – Friedrichstraße 35 – 65185 Wiesbaden – Postvertriebsstück Entgelt bezahlt H 13 18 F

## Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloss Ellingen/Bay.



Das Kulturzentrum Ostpreußen leistet im Ellinger Deutschordensschloss einen wirkungsvollen Beitrag zur Bewahrung und Pflege des ostpreußischen Kulturerbes. Einmalige und seltene Ausstellungsstücke begleiten die Besucher auf ihrer Reise durch das Land zwischen Weichsel und Memel.

Der Aufbau des Kulturzentrums Ostpreußen, einer Einrichtung der Ostpreußischen Kulturstiftung, erfolgte seit 1981 mit Unterstützung des Bundes und des Freistaates Bayern, der 1978 die Patenschaft über die Ostpreußische Landsmannschaft übernommen hatte. Das Kulturzentrum Ostpreußen präsentiert im Westflügel des im Jahr 1711 neu errichteten Deutschordensschlosses in Ellingen die ehemalige Provinz des Deutschen Reiches in einer Ausstellung mit seltenen Exponaten. Ausgewählte Themen werden in einem Bernsteinkabinett, einem Königsberger Bürgerzimmer und den Ausstellungsbereichen Ostpreußen im Kartenbild, historische

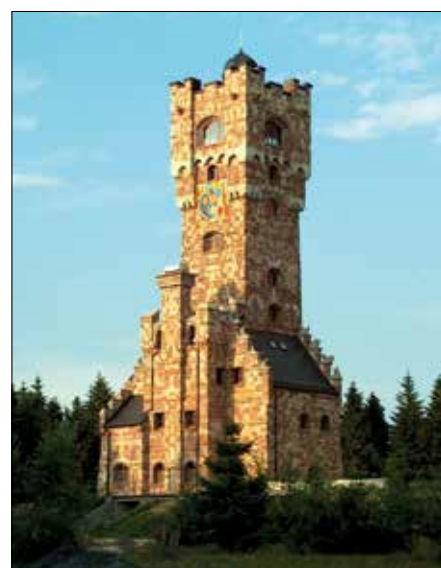
Jagd Waffen, Caddiner Majolika, die Geschichte der Salzburger Exulanten, ländliches Leben und Schaffen dargestellt. Auch eine Gemäldegalerie ist zu besichtigen. Während des Rundganges ist es möglich über

ein Audiosystem weiterführende Informationen zum Thema zu erhalten. Es werden jährlich Sonder- und auch Kabinettausstellungen durchgeführt, teilweise im Rahmen grenzüberschreitender Kulturarbeit mit polnischen, russischen und litauischen Einrichtungen. Darüber hinaus können ein Archiv und eine Bibliothek zur Landeskunde und Kulturgeschichte Ostpreußens genutzt werden. Vom Kulturzentrum wurden zudem die Informationstafeln zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten im Thüringer Wald gestaltet.

### Der Altvaterturm

Der Altvaterturm in Thüringen ist eine Rekonstruktion des im Stil des Historismus errichteten Turmes auf dem Altvater/Pradéd (Tschechien), der Ende der 1950er Jahre abgetragen wurde. 1976 hatte sich in Langgöns bei Gießen ein Altvaterturmverein gegründet, der sich den Wiederaufbau des Turmes in der Bundesrepublik zum Ziel gesetzt hatte. Die Standortsuche war langwierig. Das Richtfest für den neuen Altvaterturm in Thüringen fand im Jahr 2002 statt, die Einweihung erfolgte 2004. Der Turm, überwiegend aus Spenden finanziert, befindet sich nahe Lehesten.

Im Juli 2009 eröffnete das Kulturzentrum Ostpreußen eine Außenstelle im Altvaterturm. Dazu wurde im siebten Geschoss des Turmes ein Zimmer angemietet, welches das Kulturzentrum Ostpreußen als Ostpreußenzimmer ausgestaltete. Auf insgesamt 18 Tafeln werden die Geschichte



Altvaterturm auf dem Wetzstein (Foto: Marco Anders, 2012, via Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0)

Ostpreußens, Kirchen, Burgen, Schlösser, berühmte Persönlichkeiten des Landes sowie Landschaften und Naturräume erläutert. Auch die Zeit des Zweiten Weltkrieges mit Flucht und Vertreibung finden Erwähnung. Zudem ist ein Abschnitt der Ausstellung der Erläuterung der Aufgaben des Kulturzentrums Ostpreußen in Ellingen vorbehalten. Weitere Infos unter: [www.altvaterturm.de](http://www.altvaterturm.de)

### Kulturzentrum Ostpreußen

📍 Schloßstraße 9 · 91792 Ellingen/Bay.  
☎ 09141 86440  
☎ 09141 864414  
✉ [info@kulturzentrum-ostpreussen.de](mailto:info@kulturzentrum-ostpreussen.de)  
🌐 [www.kulturzentrum-ostpreussen.de](http://www.kulturzentrum-ostpreussen.de)

### Öffnungszeiten:

April–September | Dienstag–Sonntag  
10–12 und 13–17 Uhr  
Oktober–März | Dienstag–Sonntag  
10–12 und 13–16 Uhr

